Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 62.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westholener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespalt. Millimeterzeile 6 Pfg. Auswärtige, finanzamtl. u. gerichtl. Anzeig. 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehen. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde ◆ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◆ Generalanzeiger für den Kreis Hörde

Nr. 257 (Erstes Blatt) Schwerte (Ruhr), Dienstag den 2. November 1926. 59. Jahrgang.

Neues in Kürze.

Die Belohnung für die Anzeige der Leiserder Eisenbahnattentäter.

wtb. **Hannover,** 1. Nov. (Tel.) Von zuständiger Stelle wird dem WTB. mitgeteilt: Die Reichsbahndirektion Hannover und der Regierungspräsident in Lüneburg haben die für die Ergreifung der Täter des Eisenbahnverbrechens bei Leiferde ausgesetzten Belohnungen von 25 000 und 2000 Mark je zur Hälfte den beiden Anzeigern Schröder und Windmann aus Schöttmar zugewiesen. Den an der Ergreifung der Täter Beteiligten sind besondere Belohnungen zuerteilt worden.

Beratung der Finanzminister aller Länder.

pw. **Berlin,** 1. Nov. (Tel.) Wie die Blätter berichten, treten die Finanzminister der Länder morgen zur Beratung eines Referentenentwurfs zum Finanzausgleich zusammen. Der Reichskanzler wird heute nachmittag zurückkehren.

Wie der ehemalige Kaiser die ersten fünf Millonen Mark erhielt.

pw. **Berlin,** 1. Nov. (Tel.) Heute ist nach dem 8-Uhr-Abendblatt auf Grund des zwischen dem preußischen Staat und dem Hohenzollernhause abgeschlossenen Vergleichs die Ueberweisung der ersten fünf Millionen Mark an den ehemaligen Kaiser erfolgt. Auf Anweisung der Preußischen Generalstaatskasse ist von dem Konto des Staates Preußen bei der Reichsbank die Summe abgeschrieben und dem Konto des Bevollmächtigten des ehemaligen Kaisers, von Berg, bei einer anderen Bank gutgebucht worden.

Aufsichtsratssitzung des Norddeutschen Lloyd.

wtb. **Bremen,** 1. Nov. (Tel.) Die Aufsichtsratssitzung des Norddeutschen Lloyd hat beschlossen, der auf den 2. Dezember einzuberufenden Generalversammlung die Erhöhung des Grundkapitals um 50 Millionen Reichsmark Stammaktien und 1 563 000 Reichsmark Vorzugsaktien auf 125 Millionen Reichsmark Stammaktien und 3 906 200 Reichsmark Vorzugsaktien Kapital und die Ermächtigung des Vorstandes und Aufsichtsrates zur Durchführung der Kapitalserhöhung vorzuschlagen. Mit dieser Kapitalerhöhung würde der Norddeutsche Lloyd das Stammkapital des Jahres 1914 wiederherstellen. Die hereinkommenden Mittel sollen die zum weiteren Ausbau des Unternehmens bereitstehenden Beträge nach Maßgabe des Bedürfnisses ergänzen.

Landsberger Fememord-Prozeß.

wtb. **Landsberg a. d. N.,** 1. Nov. (Tel.) Die heutige Nachmittagssitzung im Landsberger Fememord-Prozeß wurde mit weiteren Zeugenvernehmungen ausgefüllt. Mit Rücksicht auf die durch die Gaslampen hervorgerufene unerträgliche Hitze im Saal vertagte dann der Vorsitzende die Verhandlungen auf Dienstag 9 Uhr.

Strenge Zensur in Rumänien.

wtb. **Paris,** 1. Nov. (Tel.) Wie die Chicago Tribune aus Bukarest meldet, habe die Regierung eine strenge Zensur über alle Nachrichten betreffend die Königin Marie und den Prinzen Karol verhängt. Ganze Ausgaben der Zeitungen „Lupta" und „Adverul" seien von der Regierung beschlagnahmt worden, weil ihre Kommentare zu der Möglichkeit einer Rückkehr des Prinzen Karol Mißfallen erregt hätten. Gerüchte über einen Verzicht des Prinzen Nicolaus zugunsten seines älteren Bruders seien noch immer im Umlauf. Nach einer Mitteilung Bratianus seien die Gerüchte, daß durch die Begegnung des Prinzen Karol mit der Königin Marie in Paris eine Versöhnung des Prinzen mit der rumänischen Regierung vorbereitet worden sei, falsch. Nach der Ansicht Bratianus habe es sich bei der Begegnung nur um eine Familienangelegenheit gehandelt.

Kreuzer „Ziethen" in Ymuiden.

wtb. **Amsterdam,** 1. Nov. (Tel.) Der deutsche Flottenkreuzer „Ziethen", der bereits vergangene Woche einige Tage in Ymuiden weilte, ist gestern abend wiederum dort eingetroffen, um die deutsche Marine bei den Feierlichkeiten zu vertreten, die aus Anlaß des 50-jährigen Bestehens des Amsterdamer Nordseekanals dieser Tage stattfinden.

Ein in Holland gelandetes deutsches Verkehrsflugzeug.

wtb. **Amsterdam,** 1. Nov. (Tel.) Das deutsche Verkehrsflugzeug D 946 der Deutschen Lufthansa, das auf seinem Flug von Hamburg nach Amsterdam am Donnerstag in der Zuidersee eine Notlandung vornehmen mußte, ist auf dem Wasserwege nach Amsterdam und von Amsterdam nach dem Flughafen Schiphol befördert worden.

Zunahme der Arbeitswilligen im englischen Bergbau.

wtb. **London,** 1. Nov. (Tel.) Die Zahl der Arbeitenden im Bergbau betrug heute 278 130, das bedeutet gegenüber Freitag eine Zunahme von 8 573 Mann.

Manchester Guardian zur Ernennung Dufur-Feronces.

wtb. **London,** 1. Nov. (Tel.) Der Genfer Korrespondent des Manchester Guardian schreibt zu der Ernennung des Botschaftsrats Dufur-Feronce zum Untergeneralsekretär des Völkerbundes: Die großen Fähigkeiten des Herrn Dufur-Feronce, die sich bei seiner Tätigkeit in der deutschen Botschaft in London zeigten, sind der Hauptgrund für seine Ernennung. Die Völkerbundskreise sind befriedigt darüber, daß Dufur, der den größten Teil seines Lebens in der Industrie zubrachte, kein Berufsdiplomat ist. Man glaubt, daß Berufsdiplomaten, die ihr ganzes Leben lediglich im Dienste ihrer eigenen Länder zubringen, es schwierig finden, die Aufgaben eines Völkerbundsbeamten zu erfüllen, eine Aufgabe, die die vollste Berücksichtigung der allgemeinen Interessen der Gemeinschaft der Nationen erfordert.

Der Entfesselungskünstler Houdini gestorben.

wtb. **Detroit,** 1. Nov. (Tel.) Der bekannte Entfesselungskünstler Harry Houdini ist gestern nach zwei Operationen gestorben.

Das Attentat auf Mussolini.

wtb. **Bologna,** 1. Nov. (Tel.) Agenzia Stefani. Der Täter hat unmittelbar, nachdem es ihm gelungen war, die Absperungskette zu erreichen, den Revolverschuß auf Mussolini abgegeben. Ein Carabinieri und mehrere Faschisten stürzten sich auf den Täter, sodaß er keinen zweiten Schuß abgeben konnte. In dem Kraftwagen Mussolinis wurde die Kugel gefunden, welche auf ihn abgefeuert worden war. Die Durchsuchung des Leichnams ergab nichts, was zu seiner Identifizierung hätte führen können. An dem Leichnam wurden Würgmerkmale und 14 tiefe Dolchstiche festgestellt. Es wird angenommen, daß von dem Augenblick des Anschlages bis zur Tötung des Täters 1½ Minute vergangen sind. — Unmittelbar nach seinem Eintreffen auf dem Bahnhof hielt Mussolini eine Ansprache an die Offiziere, in der er das Attentat nicht erwähnte. Im Bahnhof unterhielt er sich darauf ruhig mit den Unterstaatssekretären des Innern und des Aeußern, sowie mit dem Parteisekretär.

pw. **Berlin,** 1. Nov. (Tel.) Nach einer Meldung der Vossischen Zeitung ist der Verüber des Anschlages auf Mussolini ein 15jähriger Knabe namens Anteo Zamboni, der Sohn eines wohlhabenden Buchdruckers in Bologna. Die Feststellung der Persönlichkeit des Täters wurde dadurch ermöglicht, daß der Vater, der seinem Sohn nur bis 5 Uhr nachmittags den Ausgang gestattet hatte, in den Abendstunden bei der Polizei nach dem Verbleib seines Sohnes Nachforschungen anstellte und schließlich die arg verstümmelte Leiche als die seines Sohnes erkannte.

wtb. **Rom,** 2. Nov. (Funkspruch). „Lavero d'Italia" teilt mit, daß Anteo Zamboni niemals eine antifaschistische Gesinnung bekundet habe. Man vermutet, daß er nicht aus eigenem Antriebe gehandelt habe und stelle daher Nachforschungen nach den Hintermännern des Attentats an. Wie die Agenzia Stefani mitteilt, fehlt bisher von amtlicher Seite eine zuverlässige Bestätigung dafür, daß der gelynchte Urheber des Attentats auf Mussolini entsprechend den Angaben der Zeitungen mit Anteo Zamboni identisch ist.

wtb. **Bologna,** 1. Nov. (Tel.) Bei der Eniweihung des großen, bis zu 50 000 Zuschauern fassenden Stadions „Littoriale" hielt Mussolini vor den Miliztruppen eine Rede, die mit dem Rufe schloß: Schwarzhemden! Erhebt Euere Gewehre, damit die ganze Welt diesen Wald von Bajonetten sieht und den Schlag unserer entschlossenen und unbesiegten Herzen fühlt.

wtb. **Rom,** 2. Nov. (Funkspruch.) Tribuna berichtet u. a. noch folgende Einzelheiten über das Attentat auf Mussolini in Bologna: Nachdem der Urheber des Anschlages auf Mussolini gelyncht worden war, wollte eine Gruppe von Faschisten den Leichnam an einer Laterne aufhängen, was vom Unterstaatssekretär Balbo verhindert wurde. Die Leiche wurde dann zur Polizei übergeführt. Die gesamte Familie des Attentäters wurde festgenommen. Man hält die persönliche Initiative des Attentäters für ausgeschlossen. Infolge von Drohbriefen wurden mehr als 2 000 Verdächtige in den vergangenen Tagen festgenommen.

Auch Giornale d'Italia berichtet von weitgehenden Sicherungsmaßnahmen aus Anlaß des Besuches Mussolinis in Bologna. Alle in den vom Ministerpräsidenten zu passierenden Straßen gelegenen Häuser wurden durchsucht. Keiner der Bewohner konnte an dem Tage des Besuches des Duce Besuche empfangen, der nicht von der Polizei genehmigt worden war. Durch das Attentat wurden verschiedene Zwischenfälle hervorgerufen. Dem Lavoro d'italia zufolge wurde in der Redaktion in Mailand Feuer angelegt. Ein früherer Redakteur des Corriera della Sera wurde verprügelt.

wtb. **Rom,** 2. Nov. (Funkspruch). Erst jetzt wird bekannt, daß gestern in Bologna gegen die Redaktion und die Druckerei des Mondo und der Voce republicana Ausschreitungen stattgefunden haben. So wurden u. a. die Parteilokale der Maximalisten, der Unitaria und der Republikaner verwüstet. In Mailand wurde die Druckerei des Avanti und der Unita zerstört, sowie ein Redakteur verprügelt. Die Faschistenführer erließen einen Aufruf, welcher jede Gewalttat verbietet und für den Fall von Ausschreitungen mit dem Ausschluß aus der Partei und gerichtlicher Verfolgung droht. Das französische Konsulat wurde streng bewacht.

In Mailand und anderen Städten haben große Freudenkundgebungen aus Anlaß der Errettung Mussolinis stattgefunden.

„Schwarze Reichswehr", Arbeitskommandos und Zeitfreiwillige.

bb. **Berlin,** 1. Nov. Unter Hinweis auf die zurzeit in Landsberg geführten Prozesse wegen der Fememorde äußerte sich der Reichswehrminister Dr. Geßler im Berliner Tageblatt über die Begriffe Schwarze Reichswehr, Arbeitskommandos und Zeitfreiwillige. Er betont, daß es eine Schwarze Reichswehr als solche, das heißt eine zweite Armee oder besondere Truppenkörper neben der durch den Vertrag von Versailles festgelegten Reichswehr niemals gegeben habe, wohl aber habe es die Schwarze Reichswehr gegeben, als Idee, als Plan und Propaganda bestimmter Kreise in Deutschland, gegen die sich aber sowohl General v. Seeckt, als auch er, der Reichswehrminister, immer mit größter Bestimmtheit gewehrt hätten, was ihnen dann auch die bitterste Feindschaft jener Kreise eingetragen habe. Ueber die Arbeitskommandos bemerkte der Minister, daß diese etwas durchaus Legales, im Versailler Vertrag Vorgesehenes darstellten. Der Hauptzweck der im Jahre 1922/23 eingerichteten Arbeitskommandos sei vor allem gewesen, die deutschen Festungen im Osten, insbesondere Küstrin, die als System nach dem Vertrag von Versailles ausdrücklich zugelassen seien, wieder instand zu setzen. Soldaten seien die Angehörigen der Arbeitstrupps nie gewesen, sondern Angestellte und Arbeiter. Der Minister hebt ausdrücklich die ausgezeichneten Leistungen dieser Arbeitstrupps auf dem ihnen übertragenen besondern Arbeitsgebiet hervor. Zu dem Begriff der Zeitfreiwilligen bemerkt der Minister u. a.:

Etwas ganz anderes sind die sogenannten Zeitfreiwilligen gewesen, das heißt Leute, die im Jahre 1923 in die Reichswehr selbst eingestellt wurden, aber nicht, wie im Vertrag von Versailles vorgesehen, auf 12 Jahre, sondern für kurze Zeit, mindestens 5, 6 Monate. In den Zeiten der Inflation, wo es in Deutschland keine Arbeitslosen gegeben hat, wo auch die ganze Zukunft der Reichswehr und des Reichswehrsoldaten völlig in der Luft hing, ist es vielfach nicht möglich gewesen, vor allem im Westen und Süden, die Truppenzahl auf der vorgesehenen Höhe zu halten. Viele Kommandeure halfen sich damals dadurch, daß sie junge Leute für kurze Zeit einstellten, um wenigstens einigermaßen die Verwendungsfähigkeit ihrer Truppe in den damaligen kritischen Zeiten aufrecht zu erhalten. Mit meiner ausdrücklichen Zustimmung geschah dies, als im Sommer 1923 sich die Dinge in Deutschland zum Bürgerkrieg zuzuspitzen drohten und der Chef der Heeresleitung die Auffassung vertrat, daß bei einem großen Bürgerkrieg die Kräfte der Reichswehr nicht ausreichend seien, um der Bewegung Herr zu werden, und daß große Teile Deutschlands unter Umständen für längere Zeit ihrem Schicksal überlassen blieben müßten. Wie gefährlich die Lage damals war, sowohl von rechts wie von links, wird wohl bald dem deutschen Volke aktenkundig dargestellt werden. Daß diese Gefahr nicht nur von rechts bestanden hat, sondern auch von links, dafür nur eine Zahl. Es ist festgestellt, daß allein in einem Monat des Jahres 1923 die Kommunistische Partei Deutschlands unter Führung von Brandler über 200 000 Dollar (in der damaligen Zeit der Inflation eine ungeheure Summe!), für den Ankauf von Waffen ausgegeben hat. Die Auffüllung der Regimenter durch kurzfristig Eingestellte geschah im Rahmen der Etatsstärken. Die Zahl von 100 000 Mann ist nie überschritten worden. Die alliierten Mächte konnten sich der Notwendigkeit dieser Maßnahme im Hinblick auf die innere Lage Deutschlands nicht verschließen. Ihre Aufhebung erfolgte, als die Voraussetzungen hinfällig wurden. Nebenbei bemerkt, waren die Erfahrungen mit dem System durchaus ungünstig. Es wird heute von der Truppe selbst aus rein militärischen Gründen absolut abgelehnt, da Zeitfreiwillige mit kurzer oberflächlicher Ausbildung in das Gefüge des heutigen Heeres nicht passen. Ich habe über diese Dinge vor Jahr und Tag im Reichstag ganz offen gesprochen und trage dafür die Verantwortung vor der Geschichte.

Der Fememordprozeß.

wtb. **Landsberg,** 1. Nov. (Tel.) Der Fememordprozeß gegen Schulz, Klapproth, Schiburr und Genossen wegen Ermordung des Arbeiters Gröschke wurde heute fortgesetzt. Major Buchrucker soll aus der Festungshaft vorgeführt werden. Justizrat Dr. Hahn macht davon Mitteilung, daß Oberleutnant Bonn, der wegen Anstiftung bei dem Fememord an Pannier in Döberitz in Untersuchungshaft sitzt seinem Vertreter mitgeteilt habe, Büsching habe ihm erklärt, daß er Leute, die er für Verräter hielt, umgebracht habe, z. B. im Bärwalder Forst; er habe das allein und auf eigene Verantwortung getan. Nach dem Gutachten des medizinischen Sachverständigen ist Becker wegen eines alten Nasenleidens und einer Vergrößerung der Milz infolge von Malaria geistig weniger widerstandsfähig, Erich Klapproth ist im wesentlichen gesund, Glaser hat eine Herzneurose, Schulz ist mit den Nerven etwas zusammengebrochen, Raphael, der zweimal mit dem Flugzeug abgestürzt ist, ist leicht erregbar und sehr nervös. Als Zeuge wird dann der Lehrer Lücke, der im Fort Gorgast an der Vernehmung des Gröschke in der Arrestzelle als Protokollführer mitgewirkt hat, vernommen. Wenn Gröschke mit der Antwort zögerte, wurde er geschlagen, von Becker sei aber Befehl dazu nicht gegeben worden.

Der aus der Haft vorgeführte Major Buchrucker überreichte dem Gericht einen Bericht des Rechtsanwalt Dr. Molt aus Stuttgart, der mit dem Reichswehrminister am 30. August eine Aussprache gehabt haben soll. Dieser Bericht besagt u. a., daß durch den Küstriner Putsch das vorsichtig aufgebaute Verteidigungssystem gegen Osten zerschlagen und vernichtet und damit dem Vaterlande ein unermeßlich großer Schaden zugefügt worden sei. Es sei, so erklärte Buchrucker weiter, ein wesentlicher Unterschied, ob sich Leute gegenseitig totschlagen bloß im Dienste der Arbeitskommandos zur Zerstörung von Waffen oder weil ihnen eingeschärft wurde, daß es sich um ein vorsichtig aufgebautes Verteidigungssystem handele. Ueber die Fragen, ob Leute zu beseitigen seien, habe er mit Oberleutnant Schulz niemals gesprochen. Die Denkschrift des Reichswehrministeriums bildete den Mantel für die Arbeitskommandos, und wenn Verrätereien vorkamen, so gab dieser Mantel die Möglichkeit, harmlos die Leute aus dem Dienst zu entlassen. Wir fühlten uns alle als Truppe vor dem Feinde. Sieht einer einen, der überläuft, und: bautz, schießt er ihn tot! (Große Bewegung im Saale.) Der Zeuge bestätigte weiter auf Fragen der Verteidigung, daß unter der Leitung von Schulz im Arbeitskommando Küstrin nie Gewalttätigkeiten vorgekommen wären. Auf den Schluß des Berichts wird Buchrucker vereidigt. Der Wächter Wagner erklärt auf eine Frage des Oberstaatsanwalts das Gerücht für unzutreffend, daß im Gorgaster Fortgraben noch mehrere Leichen lägen. Er habe Oberleutnant Schulz bei dessen Besuchen im Fort immer begleitet. Schulz habe die Arrestzelle des Gröschke nicht aufgemacht. — Hierauf tritt die Mittagspause ein.

Der Finanzausgleich.

bb. **Berlin,** 1. Nov. Am Dienstag findet hier die Konferenz der Landesfinanzminister mit dem Reichsfinanzminister statt, in der eine Einigung über das Provisorium zum Finanzausgleich erzielt werden soll.

Für das Rechnungsjahr 1927 soll das geltende Finanzausgleichsrecht mit einigen Aenderungen in Kraft bleiben. Wohl die wichtigste Aenderung ist in dem § 1 des Regierungsentwurfs enthalten: danach soll die Vorschrift des § 4, Absatz 1, der Finanzausgleichsnovelle vom 10. August 1925 für das Rechnungsjahr 1927 entsprechend Anwendung finden. Praktisch bedeutet dies, daß die Garantie des Reiches für den Ueberweisungsanteil der Länder und Gemeinden an Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer auch für das Jahr 1927 auf 2100 Millionen Mark festgelegt wird. Nicht aufrecht erhalten bleiben soll dagegen der zweite Absatz des erwähnten § 4, d. h., die besondere Garantie des Reiches für ein Umsatzsteueraufkommen von 1500 Millionen Mark soll wegfallen. Diese Spezialgarantie sicherte den Ländern und Gemeinden bei einem 30prozentigen Anteil eine Mindestüberweisung von 450 Mill. Mark, und ergab so praktisch ein Plus zu der Gesamtgarantie von 2100 Millionen Mark. Da der Umsatzsteuersatz auf ¾ Prozent gesenkt ist, die Umsatzsteuer also nicht entfernt mehr 1½ Milliarden Mark einbringt, konnte die Spezialgarantie nicht aufrecht erhalten bleiben. Es wird somit ein Ausfall bei den Ländern und Gemeinden entstehen, aber sie werden ihn wohl oder übel tragen müssen, da ja auch das Reich durch die Steuersenkung in seinen Einnahmen geschmälert ist.

Der § 2 des Entwurfes erstreckt die Geltungsdauer einzelner Paragraphen der Novelle von 1925 auch auf das Jahr 1927, vor allem wird in dem § 8 der Novelle die Zusage der Gewährung des Anteilsrechtes an der Einkommen- und Körperschaftssteuer auf den 1. April 1928 verschoben. Eine Aenderung soll auch der § 23 des Finanzausgleichsgesetzes erfahren: die Verteilungsschlüssel für das Jahr 1926 sollen nach dem Stichtag vom 30. September 1926, die für 1927 nach dem Stichtag vom 31. März 1927 festgestellt werden. Die letzte Aenderung, die vorgeschlagen ist, betrifft den Wegfall der §§ 35 und 50 des Finanzausgleichsgesetzes. Die Bedeutung dieses Vorschlags haben wir schon im Einzelnen auseinandergesetzt; er will mit Wirkung vom 1. April 1926 an den Ländern die spezielle Garantie für das Kopfaufkommen an Einkommen- und Körperschaftssteuer nehmen. Es hat sich nämlich gezeigt, daß diese Garantie in der Praxis nur zur Alimentierung finanziell kaum mehr lebensfähiger kleiner Länder durch das Reich führt, und so der von den Ländern geforderten Selbstverantwortung direkt entgegenwirkt. Soviel wir wissen, besteht bei den maßgebenden Organisationen der Kommunen keine sonderliche Neigung, sich für die Aufrechterhaltung dieser Sondergarantie mit den betroffenen Ländern zu solidarisieren. Es scheint sich doch in den städtischen Verwaltungen allmählich die Erkenntnis durchzusetzen, daß die Kleinstaaterei die Bevormundung der Selbstverwaltungskörper nur fördert und ihnen auch finanziell das Leben schwer macht.

Politische Umschau

Sittlichkeitsattentat eines französischen Soldaten.

FZ. **Kaiserslautern,** 1. Nov. Von einem Sittlichkeitsattentat, das ein französischer Besatzungsangehöriger am 4. Oktober an einem deutschen Mädchen in Kaiserslautern beging, hat die deutsche Behörde erst jetzt Nachricht erhalten. Die sofort eingeleiteten Ermittelungen haben folgenden Tatbestand einwandfrei ergeben:

Als das 24 Jahre alte Dienstmädchen eines Metzgermeisters abends zwischen 8 und 9 Uhr einen Brief zur Post bringen wollte, faßte es ein in entgegengesetzter Richtung kommender französischer Soldat ohne weiteres mit beiden Armen um den Leib, warf es zu Boden und verging sich unsittlich an ihm. Das Mädchen schrie laut um Hilfe worauf der Franzose von ihm abließ und davonlief. Das Mädchen berichtete den Vorfall sofort seiner Dienstherrschaft, unterließ es aber infolge der Aufregung, Anzeige bei der Polizei zu erstatten, die erst jetzt durch Dritte davon erfuhr.

Innerhalb dreier Wochen ist dies der fünfte Ueberfall, der von französischen Besatzungsangehörigen an deutschen Frauen und Mädchen in der Pfalz verübt worden ist.

Die Auflösung der „deutsch-niederländischen Gesellschaft".

wtb. **Amsterdam,** 1. Nov. (Tel.) Dem Berliner Korrespondenten des „Allgemeen Handelsblad" zufolge haben sich heute die Vorstandsmitglieder der „Deutsch-niederländischen Gesellschaft zu Berlin" zu einem Notar begeben um gemeinschaftlich die Urkunde, durch welche die Vereinigung für aufgelöst erklärt wird, zu unterzeichnen. Der Korrespondent weiht aus diesem Grunde dem erfolgreichen Wirken der Gesellschaft, die viel zur Aufrechterhaltung der deutsch-holländischen Beziehungen beigetragen habe, einen längeren Artikel und betont darin zum Schluß, daß die Auflösung, die vor allem auf die geringe Beteiligung deutscherseits an den Arbeiten der Gesellschaft zurückzuführen sei, im Interesse beider Länder sehr zu bedauern sei.

Die Parteikämpfe in Griechenland.

* **Athen,** 1. Nov. General Kondylis gab heute eine Erklärung heraus, in der er mit aller Energie gegen eine eventuelle Rückkehr der früheren königlichen Familie Stellung nahm. „Ohne Rücksicht auf den Ausgang der Wahlen sind wir entschlossen, eine Rückkehr der königlichen Familie, wenn notwendig, mit Waffengewalt zu verhindern", erklärte Kondylis. „Wir verurteilen aufs schärfste die christliche Demütigkeit des früheren Premiers Veniselos, der im Jahre 1920 die Staatsgewalt dem König übergab. Wie die Unidet Preß erfährt, drängt Veniselos den General Kondylis, so bald wie möglich Wahlen abhalten zu lassen. Veniselos hat den Plan eines Koalitionskabinetts nach den Wahlen nunmehr als undurchführbar aufgegeben. In manchen Kreisen wird der Vorschlag gemacht, daß die gemäßigten antiveniselistischen Republikaner sich an der Bildung eines Kabinetts beteiligen sollen, aber die Generäle erklären, daß sie lieber eine neue Revolution durchmachen wollten, als den Führer der Antiveniselisten, den General Johann Metaxas, wiederum in einer Machtstellung zu sehen.

Die Parlaments- und Gouverneurswahlen in Amerika.

wtb. **Neuyork,** 1. Nov. (Tel.) Die Presse widmet den morgigen Parlaments- und Gouverneurswahlen erheblichen Raum. Der Neuyorker Wahlkampf wird als der schärfste seit vielen Jahren bezeichnet. Er ist auch von allgemeinem Interesse, da der zur Wiederwahl stehende Gouverneur Smith als möglicher nächstjähriger Präsidentschaftskandidat der Demokraten angesehen wird. Der demokratische Kandidat für den Bundessenat, Wagner, der in Deutschland geboren ist, wird vom Präsidenten Green von der American Federation of Laber unterstützt. Einige Blätter erörtern den Einfluß der Wahlergebnisse auf eine mögliche Wiederkandidatur Coolidges. New York Times und World heben die Bedeutung der Abstimmung im Hinblick auf eine etwaige Aenderung der Prohibitionsgesetze hervor.

Der Krieg in Deutsch-Ostafrika.

* **Köln,** 1. Nov. Eignes Erleben, Sachen, bei denen man mit Leib und Seele dabei war, in schlichter, aber äußerst anspreckender Weise vorgetragen, haben immer etwas Packendes. So war auch der Vortrag den General Lettow-Vorbeck am Sonntag abend hier auf Veranlassung des Kölner Kolonialklubs über den Feldzug im früheren Deutsch-Ostafrika hielt. General Lettow-Vorbeck kam zuerst auf die Wichtigkeit der Kolonien für Deutschland zu sprechen und zeigte dann an Hand einer Reihe gutgewählter Beispiele die Unhaltbarkeit der immer noch in der ganzen Welt verbreiteten Lüge von Deutschlands Unfähigkeit, eigene Kolonien zu besitzen. Er schilderte dann mit vielen, oft sehr humorvollen Episoden den heldenhaften Kampf der kleinen deutschen Truppe gegen den hundertfach überlegenen Feind. Heldenmütig war der Kampf, denn der deutschen Truppe, deren Höchstzahl nie 3000 Weiße und 11 000 Schwarze überstieg, standen zu Zeiten 300 000 englische Truppen mit 142 Generalen und nicht weniger als 12 000 Kraftwagen ausgerüstet mit den modernsten Kriegswaffen, gegenüber. Der Vortragende schilderte die ungeheuren organisatorischen Schwierigkeiten zu Anfang des Krieges und ihren ärgsten Feind — die Malaria. Es kam hier wie vielleicht auf keinem anderen Kriegsschauplatz, auf die Selbständigkeit und die Initiative des einzelnen an. Aber trotz aller Widerwärtigkeiten blieb die Moral gut, und nie war der Geist der Truppe besser als am 13 November 1918, als ihr tief im Herzen Afrikas die Nachricht vom Zusammenbruch in Deutschland gebracht wurde. Der Vortrag gipfelte in einer Beschreibung des Gefechts von Tanga. Wenn auch der Feldzug in Ostafrika keinen direkten Einfluß auf den Krieg in Europa haben konnte, so wurden doch dort wenigstens ungeheure Streitkräfte festgehalten. Von diesem Gesichtspunkt aus gesehen, war auch das Gefecht von Tanga von großer Bedeutung, denn dadurch, daß der erste Versuch, die Kolonie Ostafrika durch einen Gewaltstreich zu nehmen durch den Sieg der Deutschen mißglückte, mußten die Engländer schon ganz von Anfang an große Truppenmengen entsenden, gegen die sich dann die deutsche Truppe noch viereinhalb Jahre hielt. Wenn auch, wie der Vortragende zum Schluß ausführte, der Kampf scheinbar ergebnislos geblieben ist, so hat er doch gezeigt was Deutsche leisten können, und wenn auch alles verloren war, so hatte die Truppe doch noch Vertrauen. Und der Kampf selber zeigte, daß das Motto seine Richtigkeit behalte: Gib nichts heraus, setz alles ein für die Größe des Vaterlandes.

Arbeitsfragen.

Schlichtungsverhandlungen zur Vermeidung des Hochbahnstreiks.

wtb. **Berlin,** 1. Nov. (Tel.) Nach einer Meldung einer hiesigen Korrespondenz haben die Funktionäre der Hochbahngesellschaft für heute nachmittag 4 Uhr eine Versammlung auf dem Bahnhof Gleis-Dreieck einberufen, in der über die Frage des Streikbeginns Beschlüsse gefaßt werden sollen und wahrscheinlich auch das vielleicht schon vorliegende Ergebnis der Schlichtungsverhandlungen, die der Schlichter für Groß Berlin für heute mittag 12 Uhr anberaumt hatte, besprochen werden. Das Resultat der Urabstimmung bei der Aboag ist noch nicht bekannt, da die Auszählung der Stimmen noch nicht beendet ist.

Keine Streikmajorität bei der Aboag.

wtb. **Berlin,** 1. Nov. (Tel.) Nach Mitteilung der Direktion der Aboag ist bei der Urabstimmung die für den Streik notwendige ¾ Mehrheit nicht zustande gekommen. Die genauen Zahlen des Abstimmungsergebnisses wurden bisher nicht bekannt gegeben. Die vom Schlichter für Groß-Berlin angesetzten Einigungsverhandlungen sind von 12 Uhr mittags auf 2 Uhr verlegt worden.

Der Streik der englischen Bergarbeiter.

wtb. **London,** 1. Nov. (Tel.) Die Mehrheit des Rates des Bergarbeiterverbandes von Nottinghamshire, die Anhängerin der regionalen Abkommen mit den Arbeitgebern ist, wird sich heute versammeln, um eine neue Bergarbeitervereinigung zum Zwecke der vollständigen Wiederaufnahme der Arbeit in den Kohlengruben ins Leben zu rufen.

*

Die Automobilstraße als Notstandsarbeit.

* **Düsseldorf,** 1. Nov. Ueber den geplanten Bau der Automobilstraße vom Standpunkt der produktiven Erwerbslosenfürsorge macht das Landesarbeits- und Berufsamt der Rheinprovinz folgende Ausführungen:

Der häufig ausgesprochene Gedanke, daß die Notstandsarbeiten mit dazu beitragen sollen die Wirtschaft zu beleben, hat sich nach den Erfahrungen der letzten Jahre als irrig erwiesen. Bei den Notstandsarbeiten stehen wirtschaftspolitische und sozialpolitische Gesichtspunkte häufig miteinander in Widerstreit. Aus verschiedenen Gründen muß man die Notstandsarbeiten da ausführen, wo die Erwerbslosen sich zusammenballen. Die Notstandsarbeiten werden verteilt und die Geldmittel dafür bei kleinen und kleinsten Arbeiten mit häufig recht zweifelhaften wirtschaftlichen Werten verzettelt. Wenn die Arbeit fertig ist, dann ist auch meistens gleichzeitig die wirtschaftliche und sozialpolitische Wirkung zu Ende. Es bleiben eigentlich nur Schulden übrig. Eine direkte Rentabilität fehlt eigentlich immer und die indirekte wirtschaftliche Wirkung kommt so allmählich langsam und unmerklich, daß sie nicht ins Gewicht fällt. Wo man versucht, die Mittel zusammenzufassen und große Arbeiten auszuführen, da haben die Arbeiten häufig ihren Charakter als Notstandsarbeiten verloren und statt den Arbeitsmarkt zu entlasten, unerwünschte Wirkungen gehabt, indem sie die Schwierigkeiten des landwirtschaftlichen Arbeitsmarktes verschärften.

Nur bei ganz wenigen Arbeiten ist es gelungen, den sozialpolitischen Erfolg mit wirtschaftspolitischem Nutzen zu vereinigen und gleichzeitig eine Rentabilität zu erzielen. Diese Voraussetzung erfüllt in ganz besonderem Maße die vom rheinischen Provinzialausschuß beschlossene Automobilstraße Köln-Düsseldorf-Ruhrgebiet. Durch die Arbeit an dieser Strecke ist es möglich, große städtische Brennpunkte der Erwerbslosigkeit zu entlasten. Der Bau dieser Autostraße auf den wichtigsten Strecken des Automobilverkehrs in ganz Deutschland ist ein dringendes wirtschaftliches Bedürfnis, und nach den Erfahrungen mit ähnlichen Straßen im Ausland ist eine Rentabilität zu erwarten.

Aus Nah u. Fern.

Elberfelder Viehmarkt.

* **Elberfeld,** 1. Nov. Auf dem heutigen Viehmarkt betrug der Auftrieb: 652 Stück Großvieh, davon 292 Ochsen, 23 Bullen, 138 Kühe, 152 Färsen (Kalbinnen), 47 Fresser, 262 Kälber, 9 Schafe, 2356 Schweine. Dem Schlachthof im Laufe der Woche unmittelbar zugeführt: 41 Ochsen 2 Kühe, 314 Schweine 12 Kälber.

A) Ochsen: a) 1, jüngere 55 bis 57 M. für 50 kg. Lebendgewicht, 2. ältere —, b) 1. jüngere 47 bis 51, 2. ältere —, c) 40 bis 54, d) —. B) Bullen: a) 46 bis 48, b) 40 bis 44, c) 36 bis 38, d) —. C) Kühe: a) 48 bis 50 b) 40 bis 45, c) 30 bis 36, d) 20 bis 25. D) Färsen: a) 52 bis 54, b) 44 bis 46, c) 38 bis 40. E) Fresser: a) 30 bis 35. Kälber: a) —, b) 85 bis 90, c) 75 bis 80, d) 55 bis 65. Schweine: a) 78 bis 79, b) 78 bis 79, c) 76 bis 77, d) 76 bis 77, e) 74 bis 75, f) —, g) 65 bis 70.

Marktverlauf: In allen Gattungen langsam.

Eisenbahnunfall.

wtb. **Bredenscheid,** 1. Nov. (Tel.) Am Samstag abend streifte ein einfahrender Personenzug auf dem hiesigen Bahnhof zwei Güterwagen auf einem Nebengeleise. Die Lokomotive, mehrere Packwagen, sowie die beiden Güterwagen wurden zum Teil stark beschädigt. Zwei Reisende und ein Schaffner wurden leicht verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Um die internationale Orchesterstimmung.

wp. **Fulda,** 1. Nov. Die Firma J. Mollenhauer und Söhne, Kunstwerkstätte für Instrumentenbau in Fulda, bemüht sich seit längerer Zeit, die sog. „Internationale Orchester-Stimmung" (zirka 870 Schwingungen) zurückzuführen. Der Seniorchef der Firma erhielt dieser Tage ein sehr freundlich gehaltenes Schreiben von dem Generalmusikdirektor Felix von Weingartner-Wien, wonach sich jetzt die Kunstkommission des Völkerbundes der Angelegenheit annehmen wird.

2 Personen erstochen.

pw. **Berlin,** 1. Nov. (Tel.) Am Friedrich-Karl-Platz in Charlottenburg wurde der B. Z. am Mittag zufolge der Kaufmann Weiß überfallen, durch Messerstiche verletzt und seiner Brieftasche beraubt. Die Polizei nahm kurz darauf den Schneider Dummer fest, dessen Kleidung Blutspuren aufwies, ohne daß Dummer Verletzungen hatte.

pw. **Berlin,** 1. Nov. (Funkspruch.) Bei dem bereits gemeldeten Raubüberfall in der Spreestraße in Charlottenburg sind zwei Personen, und zwar ein Arbeiter Liebenow und ein Arbeiter Pelatzki erstochen worden. Der unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftete 47 Jahre alte Schneider August Dummer gab bei seiner Vernehmung an, daß er derart sinnlos betrunken gewesen sei, daß er jede Erinnerung an die Vorgänge der Nacht verloren habe.

Eine spätere Meldung besagt, daß es sich allem Anschein nach nicht um einen Raubüberfall, sondern um einen Streit handelt, der in einem Tanzlokal um ein Mädchen ausgebrochen war und dann später auf der Straße in eine Schlägerei ausartete, wobei die beiden jungen Arbeiter mit einem dolchartigen Messer erstochen wurden.

Ueberfall.

pw. **Berlin,** 1. Nov. (Tel.) Der B. Z. am Mittag zufolge wurde heute nacht in Charlottenburg auf offener Straße ein junger Mann überfallen und durch Messerstiche so schwer verletzt, daß er nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus alsbald verstarb. Er hatte 5 Messerstiche in den Unterleib erhalten.

Eine Familientragödie.

wtb. **Berlin,** 1. Nov. (Tel.) Der im Osten Berlins wohnende Friseur Janzen, der an Lungenentzündung erkrankt war, schlug heute Nacht, nachdem er sein Testament gemacht hatte, unter dem Rufe „Dich nehme ich mit!" mit einem Totschläger auf seine im Bett liegende 14jährige Tochter ein und brachte, als seine Frau ihm den Totschläger entriß, der Tochter mehrere Stiche bei. Er erstach sich dann selbst. Die Tochter ist schwer verletzt.

Hochwasser im Verharzgebiet.

wtb. **Braunschweig,** 1. Nov. (Tel.) Wie der Braunschweiger Allgemeine Anzeiger meldet, haben Tauwetter und ununterbrochene Regenfälle abermals Hochwassergefahr für den Harz und Umgegend herbeigeführt. Bei Börßum steht das Gelände westlich der Oker unter Wasser. Die Ilse ist über die Ufer getreten. Die niedriger gelegenen Gegenden gleichen einem See. Die Bahnhöfe Heiningen, Burgdorf und Gittelde sind nur durch Fuhrwerk zu erreichen. Ueber dem Auerhahn ist gestern ein schweres Unwetter niedergegangen. Im Laufe der Nacht sind Schneefälle über dem Harz eingetreten.

Dampferzusammenstoß in der Elbmündung.

wtb. **Hamburg,** 1. Okt. (Tel.) Der Hamburger Dampfer „Wiedau", mit Stückgütern nach Bristol unterwegs, ist in der Nähe von Altenbruch mit dem in Ballast von England aufkommenden englischen Dampfer „Fleetwing" zusammengestoßen. Die „Wiedau" ist stark beschädigt zurückgekehrt. Der Dampfer „Fleetwing" ist, ebenfalls schwer beschädigt, zur Werft von Blohm u. Voß geschleppt worden.

Schweres Autounglück.

wtb. **Magdeburg,** 1. Nov. (Tel.) Der Magdeburgischen Zeitung zufolge geriet ein mit drei Magdeburger Insassen besetztes Auto in der Letzlinger Heide in einer sehr gefürchteten Kurve ins Schleudern und überschlug sich. Erst am Sonntag früh, mehrere Stunden nach dem Unfall, wurde dieser entdeckt. Alle drei Personen wurden mit Genickbruch tot aufgefunden.

Tödlicher Sturz vom Pferde.

wtb. **Gera,** 1. Nov. (Tel.) Bei einer Parforcejagd durch den Zeitzer Forst kam Leutnant a. D. Meyer mit seinem Pferde zu Fall. Er wurde von diesem mit dem Hinterhuf derart am Kopf getroffen, daß er einen doppelten Schädelbruch erlitt, an dessen Folgen er im Krankenhaus verstarb.

Automobilunglück.

wtb. **Naumburg am Quais,** 1. Nov. (Tel.) Am Samstag nachmittag verunglückte infolge Platzens eines Reifens auf der Fahrt von Naumburg nach Sagan das Automobil eines Naumburger Arztes, der mit zwei der Insassen unverletzt blieb, während ein mitfahrender Zivilingenieur aus Naumburg so schwer verletzt wurde, daß er eine halbe Stunde nach der Einlieferung ins Krankenhaus verstarb.

Die letzten Funkmeldungen

vom 2. November 1926 von 1—3 Uhr nachts.

Ueberfall auf Stahlhelmleute.

wtb. **Bochum,** 2. Nov. (Funkspruch). In der Nacht zum Sonntag wurden 4 Führer des hiesigen Stahlhelms angegriffen und mit Messern und Stöcken schwer mißhandelt.

Der Beginn des Leiferder Prozesses.

wtb. **Hildesheim,** 2. Nov. (Funkspruch). Am Mittwoch beginnt vor dem hiesigen Schwurgericht der Prozeß gegen die Urheber der Eisenbahnkatastrophe von Leiferde. Angeklagt sind Willi Weber und Schlesinger wegen Mordes und Personentransportgefährdung bezw. wegen versuchten Mordes und Personentransportgefährdung. Ferner wird sich Walter Weber wegen Beihilfe und Nichtanzeige eines geplanten Verbrechens zu verantworten haben. Für die Beweisaufnahme sind 19 Zeugen aus der Umgebung von Leiferde geladen. Die Urteilsverkündung ist am Donnerstag nachmittag zu erwarten.

Die Berliner Besprechungen über Thoiry.

pw. **Berlin,** 2. Nov. (Funkspruch). In der gestrigen Sitzung des sog. Thoiry-Ausschusses des Reichskabinetts, der aus dem Reichsaußenminister, dem Reichsfinanzminister und dem Reichswirtschaftsminister besteht, erstatteten die Minister Bericht über das Ergebnis der Besprechungen zwischen den einzelnen Ministerien. Es erscheint zweifelhaft, ob Dr. Stresemann bereits heute im Ausschuß eine große Rede über die Außenpolitik halten wird. Das Referat dürfte vielmehr der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius halten.

Der Kampf um den Finanzausgleich.

pw. **Berlin,** 2. Nov. (Funkspruch.) Die Finanzminister der deutschen Länder, die heute die angekündigte Besprechung mit dem Reichsfinanzminister Dr. Reinhold über den Finanzausgleich haben werden, waren bereits gestern zu einer Vorberatung zusammengetreten, in der sie sich über ihre Wünsche aussprachen, die einige Abweichungen je nach dem mehr landwirtschaftlichen oder mehr industriellen Charakter der Länder zeigten. Vor allem gingen die Wünsche der Länder dahin, daß anstelle der Ueberweisung von 75 Prozent aus der Einkommensteuer 90 Prozent den Ländern überwiesen werden. Die Reichsregierung nimmt hierzu einen ablehnenden Standpunkt ein. Eine weitere Forderung der Länder betrifft die Aufrechterhaltung der Reichsgarantie für die Umsatzsteuer trotz der Senkung dieser Steuer, die den Reichsfinanzminister veranlaßte, die Garantie von 1500 Millionen auf 900 Millionen herabzusetzen. Ferner ist vom Reichsfinanzminister der Wegfall des § 35 des Finanzausgleichsgesetzes vorgesehen, der die besondere Garantie für das Kopfeinkommen aus der Einkommen- und Körperschaftssteuer gewährt.

Eine Erklärung der deutschen Unternehmer gegen den Achtstundentag.

wtb. **Berlin,** 2. Nov. (Funkspruch). Die deutschen Unternehmerverbände verbreiten als Erwiderung auf die von den Spitzenorganisationen der deutschen Arbeitnehmer veröffentlichte Entschließung, in der zur Behebung der Arbeitslosigkeit die sofortige Wiederherstellung des Achtstundentages im Wege eines Notgesetzes verlangt wird, eine Erklärung, in der sie ausführen, daß ein solcher Eingriff in die Produktionsgrundlagen der deutschen Wirtschaft nach der wirtschaftlichen Seite hin eine Verminderung der Produktionsleistung und damit eine Preisverteuerung mit all ihren verhängnisvollen Folgen nach innen und außen nach sich ziehen müßte. Dieser Schritt würde die jetzige Arbeitslosigkeit nur noch verstärken. Die Unternehmerverbände wenden sich darum sowohl an die Reichsregierung als auch an die politischen Parteien mit der dringenden Bitte, das dem gesamten Volke drohende Urheil abzuwehren.

Vergleich im Lohnkampf bei der Berliner Hochbahn.

wtb. **Berlin,** 2. Nov. (Funkspruch.) In den vom Schlichter für Groß-Berlin, Wissel, im Lohnkonflikt der Hochbahner angesetzten Schlichtungsverhandlungen, die sich am Montag von 2 Uhr mittags bis in die frühen Abendstunden hinzogen, ist ein Vergleich zustande gekommen, dem die Vertreter der Direktion der Hochbahngesellschaft, sowie die Vertreter des technischen und Fahrpersonals zugestimmt haben. Nach diesem Vergleich bleibt es im wesentlichen bei dem gefällten Schiedsspruch, der damit auch von den Arbeitnehmern anerkannt werden soll. Darüber hinaus verpflichtet sich die Direktion der Hochbahngesellschaft, den in Nachtschicht tätigen Arbeitnehmern anstelle der bisherigen Zulage von 8 Prozent einen Pauschalbetrag von 45 Pfennig je Nacht zu zahlen. Ferner wird dem technischen Personal ein Zuschlag für den Kleiderverschleiß von einem Pfennig pro Stunde gewährt, während die Vergütung für den Kleiderverschleiß des Verkehrspersonals von 5 auf 7,30 Mark für den Monat erhöht wird. Die Vertreter der Gewerkschaft haben diesem auf freier Vereinbarung zustande gekommenen Vergleich bereits ihre Unterschrift gegeben. Die Funktionäre werden am Abend zu dem Verhandlungsergebnis Stellung nehmen.

Der Berliner Verkehrsstreik vermieden.

pw. **Berlin,** 2. Nov. (Funkspruch). Dem Vorwärts zufolge hat die Funktionärversammlung der Berliner Hochbahner dem Vergleich zugestimmt. Damit ist die Lohnbewegung bei der Hoch- und Untergrundbahn, ebenso wie bei der Omnibusgesellschaft beendet.

Hochwasser in der Schweiz.

wtb. **San'a Maria im Münstertal,** 2. Nov. (Funkspruch). In der Nacht zum Montag trat oberhalb des Dorfes Santa Maria ein Bergwasser über die Ufer. Die Einwohner des Dorfes konnten rechtzeitig alarmiert und so größerer Schaden vermieden werden. Der Schlamm drang in einige Häuser ein. Der Verkehr auf der streckenweise zerstörten Umbrailstraße ist unterbrochen. In allen Gemeinden des Münstertales wurde wegen des Hochwassers Hilfe aufgeboten. Bisher sind keine Unfälle zu verzeichnen.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	30. Okt.		1. Nov.		v. dem
	Geld	Brief	Geld	Brief	Kriege
Buenos-Aires . .	1.708	1.712	1.708	1.712	1.78
Canada 1 Can. D.	4.201	4.211	4.201	4.211	
Japan	2.058	2.062	2.056	2.060	2.09
Konstantinopel 1 L.	2.13	2.14	2.13	2.14	18.45
England	20.358	20.408	20.355	20.405	20.43
New York 1 D. .	4.20	4.21	4.20	4.21	4.20
Rio de Janeiro .	0.575	0.577	0.574	0.576	1.36
Uruguay 1 Goldpf.	4.17	4.18	4.17	4.18	
Holland 100 Guld.	167.94	168.36	167.94	168.36	168.70
Athen 100 Drach.	5.14	5.16	5.09	5.11	81.00
Belgien 100 Belga	58.43	58.57	58.44	58.58	81.05
Danzig 100 Guld.	81.45	81.65	81.42	81.62	81.07
Finnland 100 M.	10.55	10.59	10.55	10.59	81.00
Italien 100 Lire .	17.98	18.02	18.10	18.14	81.00
Jugoslawien . .	7.41	7.43	7.41	7.43	81.00
Dänemark 100 Kr.	111.64	111.92	111.64	111.92	112.50
Lissabon 100 Esc	21.47	21.52	21.47	21.52	4.53
Oslo 100 Kr. . .	104.62	104.88	104.67	104.93	112.50
Paris 100 Frk. .	13.25	13.29	13.37	13.41	81.00
Prag 100 Kr. . .	12.43	12.47	12.43	12.47	85.06
Schweiz 100 Frk.	80.97	81.17	80.96	81.16	81.00
Sofia . 100 Leva	3.02	3.03	3.03	3.04	81.00
Spanien 100 Pes.	63.52	63.68	63.72	63.88	81.00
Schweden 100 Kr.	112.16	112.44	112.16	112.44	112.50
Wien 100 Schill.	59.29	59.43	59.31	59.45	59.06
Budapest 100 000	5.87	5.89	5.87	5.89	85.97

Börsenstimmungsbild.

wtb. **Berlin,** 1. Nov. (Tel.) Die seit einigen Tagen andauernde Hausseb ewegung geht infolge anhaltender Käufe des Auslandes, des Rheinlandes und auch des Privatpublikums auf dem Termin- und Kassamarkt mit unverminderter Kraft weiter. Die Spekulation benutzte jedoch die gestiegenen Kurse immer wieder zu Glattstellungen. Bevorzugt waren heute Elektrizitätsaktien, Banken, Schiffahrts- und Kohlenaktien. Für Elektroaktien gaben die trotz Ableugnens von beteiligter deutscher Seite immer wieder auftauchenden Gerüchte von einem kommenden Elektrizitätstrust und von einer deutsch-französisch-amerikanischen Elektrizitätskombination im Verein mit der angeblich geplanten Umgestaltung der Siemens-Schuckert-Werke in eine Aktiengesellschaft besondere Anregung. Die Steige ungen betrugen hier 3—5 Prozent, für elektrische Lieferung 8 Prozent, Schuckert sogar 15 Prozent. Von Schiffahrtsaktien stiegen Hansa 8 Proz., die anderen 2—3 Prozent. Bankaktien waren im Durchschnitt um 3 Prozent erhöht. Harpener und Neuessener gewannen 6 Prozent, die übrigen Montanwerte 3—4 Proz. Mannesmann 200. Von chemischen Aktien setzten Farbenindustrie um 6 Prozent höher, die übrigen um 1—3 Proz. höher ein. Von Maschinenfabrikaktien waren Augsburg-Nürnberger 5 Prozent, Gebrüder Körting und Zellstoff Waldhof um 7 Prozent erhöht. Am Rentenmarkt waren Kriegsanleihe bevorzugt, die übrigen heimischen Papiere nur geringfügig verändert. Von ausländischen Renten lagen türkische Werte etwas fester. Im Verlaufe wurde das Geschäft auf den Aktienmärkten etwas stiller. Die Höchstkurse konnten sich nicht überall behaupten. Tagesgeld 7 Prozent, desgleichen Monatsgeld. Der Privatdiskont wurde um je ein Achtel Prozent ermäßigt und für kurze Sichten auf 4¾ Prozent, und für lange Sichten auf 4 fünf Achtel Prozent festgesetzt.

Die Börse hielt ihre feste Haltung bis zum Schluß bei. Auch die zu Einheitskursen gehandelten Industriepapiere erfuhren beträchtliche Kursbesserungen.

Amtliche Schlußkurse: Gelsk. Steinkohle 184½, Essener Steinkohle 188, Harpener 203½, Aschaffenburger Zellstoff 159¼, Mannesmann 198, Phönix 141½, Rhein. Braunk. 253¾, Rheinstahl 182, AEG. 177½, Elektr. Licht u. Kraft 164¾, Gesf. f. elektr. Unternehmungen 184½, Siemens u. Halske 217, Schuckert 161, Farbenindustrie 358¾, Oberschl. Koks 155 ein Achtel, Salzdetf. 189¾, Hamb. Paketf. 187½, Hansa 247½, Nordd. Lloyd 178 drei Achtel, Berl. Handelsgesellschaft 254, Commerz- u. Privatb. 193¾, Dresdner 261¾, Deutsche Bank 190¾, Diskonto 180¾, Dresdner Bank 170, Deutsche Erdöl 190, Continental Kautschuk 131½.

Belgisch-luxemburgische Handelsbilanz.

wtb. **Luxemburg,** 2. Nov. (Funkspruch). Die belgisch-luxemburgische Handelsbilanz war im September mit 89 Millionen Frcs. passiv gegen 98 Millionen Frcs. im August und 447 Millionen im Durchschnitt der ersten acht Monate dieses Jahres. Die Besserung ist größtenteils auf den englischen Streik zurückzuführen.

Ueberschwemmung in Holland.

wtb. **Amsterdam,** 2. Nov. (Funkspruch). Das Wasser der Maas ist seit gestern mittag in besorgniserregender Weise gestiegen. Größere Strecken Landes sind von Ueberschwemmung bedroht.

Einberufung des großen faschistischen Rates.

wtb. **Rom,** 2. Nov. (Funkspruch.) Der Generalsekretär der faschistischen Partei ist gestern nach Rom zurückgekehrt und hatte mit dem Ministerpräsidenten eine längere Unterredung. Für den 5. November ist der große Rat einberufen. In Rom ist die Legion der Miliz mobilisiert worden. Für gestern abend waren die römischen Faschisten zu einer Versammlung vor dem Ministerium des Aeußeren berufen worden.

Kundgebung für Mussolini.

wtb. **Rom,** 2. Nov. (Funkspruch.) Gestern abend fand auf der Piazza Colonna eine große Faschistenkundgebung statt, bei der Mussolini langanhaltende Ovationen dargebracht wurden. Der Generalsekretär der faschistischen Partei, Turati, hielt vom Balkon des Hauses der Presse-vereinigung eine Rede, in der er erklärte: Die Faschisten wollen die Todesstrafe nicht nur für den, der das Attentat verübte, sondern auch für die, die ihn dazu verleitet haben. Turati fügte hinzu, er werde im großen Faschistenrat fordern, daß die Todesstrafe auch sofort auf Zaniboni, Capello und Luretti Anwendung finde. Die Faschisten nähmen alle Gesetze und jeden Richter an unter der Bedingung, daß der Urteilsspruch auf Todesstrafe laute. Zum Schluß erklärte Turati, daß die Faschisten dem Duce erklären würden, daß sie bereit seien, ihm heute wie gestern zu gehorchen unter der Bedingung, daß er nicht vergesse, daß in seinem Leben die Größe, Gerechtigkeit und Macht der Nation vereint seien.

Einführung des Prinzen Georg von Sachsen als Kanonikus der Peterskirche.

wtb. **Rom,** 2. Nov. (Funkspruch). Anläßlich des heutigen Allerheiligenfestes ist Prinz Georg von Sachsen, der kürzlich vom Papst zum Kanonikus der Peterskirche ernannt worden ist, in feierlicher Weise eingeführt worden.

Ein Aufruf Coolidges an die Wähler.

wtb. **Washington,** 2. Nov. (Funkspruch.) Am Vorabend der Kongreßwahlen hat Präsident Coolidge einen Aufruf an die Wähler erlassen, „die souveränen Rechte der Selbstregierung nicht durch Wegbleiben von der Wahlurne freizugeben". Dies ist beinahe die einzige öffentliche Handlung des Staatschefs im Zusammenhang mit den Wahlen gewesen. Der Präsident selbst gibt ein Beispiel, indem er sich in seine Heimat Massachusetts zur Stimmabgabe für den republikanischen Senator Butler begeben wird.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 2. November 1926.

Allerseelen.

Ein stiller Novembertag . . .

Der frohe Lärm des Sommers ist längst verrauscht, die bunte Pracht seiner Farben verblichen. Höchstens, daß ein paar Astern und Reseden, Ringelblumen und vorwitzige Stiefmütterchen die Oede des Gartens beleben. Entlaubt stehen die Bäume gleich stummen Wächtern. Eine Krähe fliegt dahin, Sperlinge suchen nach etwas Futter. Das frische Grün der Wiesen ist in ein fahles Dunkelgrün übergegangen.

So schreiten wir nachsinnend durch die schmucklos gewordene Welt. Und da kommen uns auf einmal Betrachtungen über Leben und Sterben; gar seltsame Gedankengänge gehen uns durch den Kopf.

Allerseelen! Wenn der Abend seine Schleier über Stadt und Gelände breitet, wird es in den Straßen lebendig. Frauen und Kinder, betagte Mütter und Greise streben, einen Blumenschmuck am Arme, dem stillen Friedhof zu, um die lieben Toten zu besuchen und ihnen die letzten Gaben des Jahres zu bringen. Es ist ja nicht viel. Aus grünen Reisern oder Lorbeerblättern grüßen die letzten Rosen u. Astern. Und ist's auch nur ein Mooskränzlein, innige Liebe weiht es zum goldenen Schmuck eines warm empfindenden Herzens!

Aber was ist das? Hier und da flammt plötzlich ein Lichtlein auf; es kommen noch mehrere dazu, und schließlich sieht man ein ganzes Lichtermeer flimmern und flackern! Ein gar eigenartiger, poesievoller Anblick! Die Lichtchen wollen sagen: „In unserm Herzen flammt noch die gleiche Liebe wie früher zu Euch, ihr lieben Entschlafenen! Nimmer können wir Euch vergessen, was das Leben auch bringen möge; bis zum Tode bleibt Ihr in unserm Herzen lebendig!"

Und da scheinen die Hügel Leben zu bekommen. Mancher Mutter ist es, als setzte sich ihr gestorbenes Kind zu ihr und reiche ihr die kleine Hand. So findet auch manches Kind den Weg zur dahingegangenen Mutter, so spricht die Frau zum entschlafenen Gatten, der Mann zur schlummernden Frau und zum toten Freunde. Brüder und Schwestern begegnen sich wieder und halten stumme Zwiesprache. Die Lebenden möchten den Toten so vielerlei berichten.

Allerseelen, du schönes, sinniges Fest zum Andenken unserer dahingegangenen Lieben, du ladest heut' manchem, der im Geräusch des Lebens lange nicht zur Besinnung kam, zu einer tiefen Einkehr ein von ganz eigener Art!

Die Polizeistunde in Westfalen.

Von der Pressestelle des Oberpräsidiums in Münster wird uns geschrieben:

Die durch die Presse bekanntgewordene Verlängerung der Polizeistunde, welche durch den Erlaß des Herrn Ministers des Innern vom 16. Okt. 1926 für Städte von mehr als 100 000 Einwohnern angeordnet ist, hat zur Folge gehabt, daß der Oberpräsident von Westfalen in Eingaben, deren Zahl bis jetzt mehr als sechshundert beträgt, gebeten wird, für die Provinz Westfalen von einer Verlängerung der Polizeistunde auf jeden Fall abzusehen. Diese Eingaben stammen von der Geistlichkeit beider Konfessionen, Männer-, Frauen- und Fürsorgevereinen, sowie zahlreichen anderen Verbänden aus allen Ständen und allen Parteirichtungen.

Da die von dem Herrn Minister getroffene Regelung sich auf den Umfang des ganzen preußischen Staates erstreckt, ist der Oberpräsident nicht in der Lage, die ihm vorgetragenen Wünsche zu erfüllen. Auch in den größeren Städten unter 100 000 Einwohnern läßt sich nunmehr eine Angleichung an die seit längerer Zeit bestehenden milderen Bestimmungen, insbesondere der Nachbarprovinzen, nicht umgehen.

Aus diesen Gründen muß in den nächsten Tagen eine neue Anordnung über die Polizeistunde in Westfalen von dem Oberpräsidenten erlassen werden.

Da eine Einzelbeantwortung der Eingaben den Geschäftsgang des Oberpräsidiums ungewöhnlich stark belasten würde, gibt der Oberpräsident auf diesem Wege von seiner Stellungnahme Kenntnis.

Im übrigen dürfte es bekannt sein, daß der Oberpräsident aus wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Gründen bisher trotz vieler Angriffe und Anfeindungen sich stets für eine möglichst frühe Polizeistunde eingesetzt hat, ohne dabei ausreichende Unterstützung gefunden zu haben.

In Münster fand beim Oberpräsidenten eine Besprechung über die Neueinführung der Polizeistunde in Westfalen statt, an welcher Vertreter des Provinzialverbandes der Wirtevereine und der gastwirtsgewerblichen Organisationen Westfalens teilnahmen. In dieser entschied sich das Oberpräsidium für nachstehende Lösung der umstrittenen Frage der neuen Polizeistunde:

1. Alle Orte der Provinz Westfalen bis zu 10 000 Einwohnern erhalten die 12-Uhr-Polizeistunde.

Die Regierungspräsidenten sind ermächtigt, auf Antrag der örtlichen Polizeibehörden die Polizeistunde zu verlängern.

2. Alle Plätze über 10 000 Einwohner erhalten die 1-Uhr-Polizeistunde ohne Unterschied, ob Stadt- oder Landgemeinde.

Für Schwerte wird die Polizeistunde auf **1 Uhr** festgesetzt.

Die entsprechende Polizeiverordnung ist in den nächsten Tagen zu erwarten. Die verlängerte Polizeistunde wird auch eine notwendige Ergänzung und Aenderung der Bestimmungen über Lustbarkeiten hervorrufen.

Kultur-Jubiläen.

2. November.

1739. Geburtstag von Karl Ditters von Dittersdorf.

1846. Esaias Tegner in Wexiö gestorben.

÷ **Berichtigung.** In unserem gestrigen Artikel über bestandene Gesellenprüfung als Damenschneiderin muß es anstatt Martha Loog, Martha Lueg heißen.

÷ **Ein seltenes Naturereignis.** Ein Naturereignis, das wohl nur selten eintreten dürfte, weist ein Apfelbaum des Gutsbesitzers Hermann am Börsting auf. Dieser blüht in diesem Jahr zum zweiten Mal. Seines schönen Schmuckes wird er aber bald durch die Kälte des Winters beraubt werden.

÷ **Seltenes Mietsjubiläum.** In der 2. Etage des Hauses Ecke Hagenerstraße und Brückstraße, das vor einigen Jahren in den Besitz des Herrn Kaufhold übergegangen ist und vorher dem Uhrmacher Meyer gehörte, wohnt nunmehr seit 50 Jahren Fräulein Uflacker, eine Dame im Alter von 80 Jahren zur Miete. Sie bezog am 1. November 1876 diese Wohnung.

+ **Am gestrig. Allerheiligen-Abend** war der kath. Friedhof wieder das Ziel von Hunderten Besuchern. Nach dem Abendgottesdienst in der Kirche mit einer packenden Ansprache von Pfr. Schnurbus und zwei prächtigen Chorliedern des Kirchenchores setzte gegen 7 Uhr eine wahre Völkerwanderung nach dem stillen Gottesacker ein; auf den Gräbern flammte ein Licht nach dem anderen auf, und bald war die letzte Ruhestätte unserer lieben Verstorbenen in ein blendendes Lichtmeer gebadet, von der Hörder Straße aus einen feenhaften Anblick bietend. Eine sinnige Ehrung für die stillen Schläfer! Der MGV. „Cäcilia" gab der Feierstunde wieder wie in den früheren Jahren durch den Vortrag mehrerer Choräle die rechte Weihe und hat sich damit erneut Dank und Anerkennung aller Besucher des Friedhofes erworben.

÷ **Ein Blick in die Liedermappe Hans Kathols.** (In Erinnerung an das Konzert der „Cäcilia".) Wie uns von authentischer Seite zugeraunt wurde, beabsichtigt Hans Kathol noch vor Weihnachten einen selbständigen Liederabend zu geben, und zwar „Winterreise" von Schubert (Zyklus von 24 Liedern). Den Musikfreunden, besonders den Schubert-Verehrern unserer Stadt wird dieser Vortrag aus dem so ergreifenden Lebensabschnitt Schuberts ein seltener Genuß sein. Diese Schubert-Lieder — alle Phasen von tiefem Kummer und Gram tragend, erschütternde Herzensangst und Seelennot, Enttäuschung, Bitterkeit, Hoffnung und Leid begrabend, auch noch Glaube? — das Ganze in dieser Jahreszeit! Dürres Laub, welke Blätter, Schnee, Eis, gefrorene Tränen. Doch halt! Wir wollen nicht vorgreifen. Aufsätze über Schuberts Leben, über die Winterreise, die den Liederabend einleiten werden, sollen nächstens an dieser Stelle mitgeteilt werden. Daß an diesem Abend Franz Pannebecker sekundiert, werden viele sehr begrüßen, anderen erscheint dieses selbstverständlich; denn das feinfühlige Zusammenwirken beider Herren ist bekannt, und dies hat somit zur Erreichung der künstlerischen Vollkommenheit vieles voraus.

÷ **Vor dem Prüfungsausschuß** der Handwerkskammer Dortmund bestand der Schlosser Richard Bischoff seine Gesellenprüfung mit „gut." Lehrmeister Schlossermeister Rich. Bischoff.

÷ **Bestandene Gesellenprüfung.** Der Lehrling Anton Wegener von hier bestand seine Gesellenprüfung im Schreinerhandwerk mit „gut". Lehrmeister Althoff.

÷ **Volksbücherei.** Die am 19. Oktober ausgeliehenen Bände sind heute zurückzubringen.

÷ **Verhalten der Schüler auf der Eisenbahn.** Das Betragen der Schüler auf der Eisenbahn gibt häufig zu Klagen Anlaß. Schreien, Johlen, Kartenspielen, Raufereien und ähnlicher Unfug belästigen sehr häufig die Reisenden, sowohl in den Wartesälen wie auch in den Zügen. Die Reichsbahndirektion Elberfeld hat deshalb ihre Stations- und Zug-Personale angewiesen, gegen derartiges Betragen energisch einzuschreiten und nötigenfalls die Namen der Uebeltäter zwecks Bestrafung festzustellen. Wo die Raumverhältnisse dies notwendig machen, wird den Schülern der Aufenthalt in den Wartesälen 2. Klasse nicht gestattet. Eltern und Lehrer werden gebeten, die Schüler zu einem gesitteten Betragen auch auf der Eisenbahn ernstlich anzuhalten.

÷ **Eine neue Laufbahn.** Mittlere Gewerbeaufsichtsbeamte. Die Beamten des Preußischen Gewerbeaufsichtsdienstes mußten bisher eine technisch-wissenschaftliche Vorbildung besitzen. Es treten jetzt solche ohne diese als Beamte des mittleren Gewerbeaufsichtsdienstes hinzu. Voraussetzung für die Annahme als Anwärter ist ein Alter von 25 Jahren, eine ausreichende allgemeine Bildung, längere in der Regel mindestens zehnjährige Tätigkeit in einem gewerblichen Betriebe oder einem Handelsgeschäft und der nötigen Vorkenntnisse auf technischem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiete. Gesuche sind an den Handelsminister zu richten. Die Bewerber oder Bewerberinnen werden zu einer Annahmeprüfung zugelassen. Bestandene werden als Gewerbekontrolleure oder Gewerbekontrolleurinnen in den Vorbereitungsdienst aufgenommen und einem Gewerbeaufsichtsamt zur Ausbildung auf 3 Jahre überwiesen. Hieran schließt sich die Anstellungsprüfung.

÷ **Der nächtliche Reif,** der wie Zucker auf den Dächern und Bäumen liegt, zeigt uns ein schönes Bild der winterlichen Herrlichkeit und erreicht seinen Höhepunkt in dem Rauhreif, der sich bei starkm Feuchtigkeitsgehalt der Luft einstellt, und der die Luft mit flüssigem Silber zu erfüllen scheint, wenn die Morgensonne ihre Strahlen darauf wirft.

÷ **Vom Wetter.** Durch den anhaltenden Regen der letzten Tage haben die Wasser der Ruhr so rapide zugenommen, daß über die Ufer getreten sind und Felder und Wiesen in einen großen See verwandeln. Von der Ruhrbrücke hat man einen prachtvollen Ausblick auf die große Wasserfläche. Nur Weidenbüsche, die aus den Wassern ragen, künden das Flußbett an. Infolge des Hochwassers mußten auch die Kanalisationsarbeiten in der Mühlenstraße eingestellt werden. Der Sturm der vorletzten Nacht hat in hiesiger Gegend sehr gewütet und an vielen Häusern Schaden angerichtet. Auf der Iserlohner Chaussee sind teilweise die Telegraphenstangen umgerissen. Durch die schmelzenden Schneemassen ist noch mit einer vorläufigen Steigung des Wassers zu rechnen.

÷ **Wetterbericht vom 1. Nov.** Das gestern über Süddeutschland gelegene Tiefdruckgebiet ist durch die Ausbreitung des über England gelegenen Kältehochdrucks ostwärts abgedrängt worden. Deutschland hatte gestern zum Teil stärkere Regenfälle, die in der Nacht zu Schnee übergingen. Die Temperaturen liegen heute morgen vielfach um den Gefrierpunkt; im Süden ist es noch bedeutend milder. — Wettraussichten bis Mittwoch: Vorwiegend trocken, zeitweise heiter, Nachtfrost, aber auch tagsüber rauh.

÷ **Berghofen,** 2. Nov. Die Herren Gemeindeverordneten sind zu einer Sitzung auf Freitag, den 5. ds Mts. abends 7 Uhr in dem Zeichensaal der Germaniaschule eingeladen.

÷ **Apferbeck,** 2. Nov. Einem Anwohner der Gr. Schwerterstraße wurde vor einigen Tagen, abends gegen 7 Uhr ein Herrenfahrrad entwendet. Der Bestohlene hatte das Rad an eine Telegaphenstange gesetzt um eben einem Fuhrwerk, das festhielt, behilflich zu sein. Als die Hilfeleistung zu Ende war, mußte festgestellt werden, daß das Rad verschwunden ist. Das Rad hat schwarzen Rahmen und schwarze Felgen und hochgebogenen Lenker, Marke Wittler.

÷ **Brücherhof,** 2. Nov. Wegebau. Vor einigen Jahren wurde der Weg vom Brücherhofer Bach bis zur Kreuzung Beisner ausgebaut und mit Rinnen und Bürgersteigen versehen. Leider konnte eine ordnungsmäßige Ausführung nicht erfolgen. Bei jedem Niederschlage wurde die Mulde bei Ww. Lessing überschwemmt; ebenso ging es bei den Nachbargrundstücken. Jetzt ist man dabei, die Abflußverhältnisse anderweitig zu regeln.

÷ **Schüren,** 2. Nov. Haltet eure Hunde fest! Am 22. Oktober morgens wurde die Witwe Oesterschmidt von hier, Heinrichstraße wohnhaft, als sie aus dem Hause trat, von dem Hunde des Metzgermeisters Risse überrannt, so daß sie zu Boden stürzte und sich eine Oberschenkelverstauchung zuzog. Lungenentzündung trat hinzu, und am Samstag morgen verschied die Frau.

÷ **Hörde,** 2. Nov. Zusammenstoß. In der Viktoriastraße prallte am Samstag abend ein Motorradfahrer mit einem Radfahrer zusammen, wodurch beide zu Fall kamen. Während der Kraftfahrer unverletzt blieb, trug der Radfahrer eine erhebliche Knieverletzung davon.

÷ **Hörde,** 2. Nov. Hilfe, Hilfe! Polizei! So ertönten gestern in den Abendstunden laute Hilferufe aus der Bahnhofstraße. Als der Brückenplatzposten zu der Stelle eilte, um Hilfe zu bringen, sah er einen jungen Menschen dastehen, der ihn sofort und, ohne etwas zu sagen, mit einem Schlag ins Gesicht empfing. Der freche Bursche wurde überwältigt und eingesperrt. Er wird wegen groben Unfugs, tätlicher Beleidigung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt einen schönen Denkzettel bekommen.

÷ **Husen,** 2. Nov. Gewaltige Ueberschwemmungen bei dem Gute Westhusen. Der anhaltende Regen in den letzten Tagen hat die Weiden und Ländereien östlich, südlich und westlich von Westhusen mal wieder unter Wasser gesetzt. In einem weiten Halbkreis zeigt sich dem Auge nur Wasser, zum Teil bis zu zwei Meter tief, einen regelrechten See bildend. Die Keller der Wirtschaftsgebäude sind zum Teil bis an die Decke überschwemmt, so daß sie vollständig geräumt werden mußten. Auch das Schloß, trotzdem es höher gelegen ist als die Wirtschaftsgebäude, ist in Mitleidenschaft gezogen. Im Erdgeschoß steht das Wasser bis zu 50 cm hoch. Wenn das Wasser noch einige Tage weiter steigt, müssen auch die hinter dem Schloß gelegenen Stallungen vom Viehbestande geräumt werden. Die Ueberschwemmungen haben den Stand aus den Ueberschwemmungstagen des letzten Winters bei weitem überschritten. Es ist beobachtet worden, daß sich dieser Uebelstand von Jahr zu Jahr schlimmer auswirkt.

÷ **Fröndenberg,** 2. Nov. Schulnachricht. Der Unterricht an der Gärtnerberufsschule des Kreises Arnsberg beginnt am Dienstag, den 9. Novb.

—oo—

Aus Natur und Kultur.

Dt. **Die Erdnuß** ist seit etwa einem Menschenalter auch bei uns als Nahrungsmittel bekannt. Freilich hat sie nicht die allgemeine Bedeutung für die Volksernährung erlangt, die man zu Anfang der 90er Jahre von ihr erwartete, da sie tatsächlich ganz außerordentlich hohen Nährwert hat. Sie ist nämlich sehr reich an Eiweiß und Stärke, vor allem aber ist ihr hoher Oelgehalt von Wert, auf Grund dessen die Erdnuß auch zur Oelgewinnung sehr reichlich Anwendung findet. So wurde z. B. im Jahre 1912 aus Deutschland für 8 Mill. Mk. Erdnußöl ausgeführt. Freilich, die Erdnüsse wachsen nicht bei uns. Sie stammen aus Ostindien, Afrika und Nordamerika, wo sie als Nahrungsmittel große Bedeutung haben. Der Name der Erdnuß beruht auf der Tatsache, daß die „Nüsse" in der Erde wachsen. Wenn nämlich die Blüten verblüht sind, krümmen sich ihre Stiele erdwärts und drücken die sich entwickelnden Früchte in den Erdboden hinein, wo sie dann heranreifen.

Dt. **Die Welt der einfachsten einzelligen Tiere** ist äußerst einfach. Diese „Urtiere" nehmen nämlich nur die Stärke irgend eines Reizes wahr, die große qualitative Verschiedenheit besteht daher für sie nicht, wie der Biologe v. Uexküll treffend darlegt. Wohl machen sie auch noch einen Unterschied zwischen angenehmen (ihnen nützlichen) und unangenehmen (ihnen schädlichen) Reizen; dies ist aber auch alles. Es gibt daher für diese Tiere weder Raum noch Zeit. Uexküll sagt von solch einem Infusor: So ruht Paramaecium (das Pantoffeltierchen) in seiner Umwelt sicherer als ein Kind in der Wiege. Ueberall von den gleichen wohltätigen Reizen umgeben, die es vor Irrfahrten schützen und ihm immer wieder die Wege weisen zu den Quellen seiner Nahrung und seines Wohlbefindens. Paramaecium ist so in die Welt hineingebaut, daß alles ihm zum Heile ausschlagen muß. Tier und Umwelt bilden zusammen eine geschlossene Zweckmäßigkeit.

Dt. **Giftige Spinnen** sind in Europa selten, zumal in Deutschland, wo von den beiden europäischen Arten nur eine einwandfrei nachgewiesen ist. Es handelt sich um eine Spinne, die auch in Frankreich, Italien und der Schweiz vorkommt und bei uns z. B. am Rhein in der Gegend von Bingen gefunden wurde (Chiracanthium nutrix), und deren Gift tatsächlich auch beim Menschen sehr schmerzhafte, aber sonst ungefährliche Vergiftungserscheinungen zur Folge hat, die oft erst nach 10—14 Tagen nach dem Biß verschwunden waren. Aber deshalb braucht noch niemand sich vor den Spinnen zu fürchten. Die „Giftigkeit" aller anderen Spinnen, auch der Kreuzspinne, ist ein Märchen bezw. gilt nur für deren kleine Beuteltiere, und auch die erwähnte wirklich giftige Art macht nur in der „Notwehr" von ihrer Waffe Gebrauch!

Sportnachrichten.

Radrennen.

Eröffnungsrennen in der Westfalenhalle.

Für das Flieger-Kriterium, welches gelegentlich der Eröffnungsrennen am 7. November in der Westfalenhalle zum Austrag kommt, ist nunmehr auch der Australier Spears gewonnen worden. Hiermit erhält das Berufsfahrer-Debut des Examateurmeisters Paul Oszmella in Dortmund eine besondere Note. Oszmella trifft in Spears auf einen Fahrer großer, internationaler Klasse, welcher neben hervorragender Schnelligkeit auch über einer der besten Franzosen in Aussicht genommen ist, so stellt dieses Rennen ein radsportliches Ereignis dar. Die Einteilung des Kriteriums ist folgendermassen vorgesehen: Drei Läufe à zwei Fahrer, ein Lauf als Malfahren mit drei Fahrern, ein weiterer Lauf als 20 Runden-Punktefahren, bei welchem jede fünfte Runde gewertet wird. Bei dieser Art von Rennen muß jeder der Teilnehmer sein Aeußerstes inbezug auf Taktik und Schnelligkeit hergeben. Sieger ist derjenige, welcher in allen Läufen die meisten Punkte erzielt hat. — Mit einem Riesenaufgebot von Fahrern wird in den Amateurrennen zu rechnen sein, da einige Zeit vor Meldeschluß bereits 49 Fahrer, darunter unsere besten, deutschen Amateure, ihre Nennung abgegeben hatten. Da auch die Besetzung der Dauerrennen mit Krupkat, Miquel, Möller und van Kuijsevelt erstklassig ist und hochinteressanten Sport verspricht, so werden die Eröffnungsrennen in der Westfalenhalle einen Massenbesuch haben. — Der Vorverkauf wird bereits am Mittwoch in den bekannten Vorverkaufsstellen: Verkehrsverein und Mensendieck in Dortmund und Verkehrsverein Bochum eröffnet, um so dem Publikum die Möglichkeit zu geben, sich rechtzeitig mit Eintrittskarten zu versehen.

Boxsport.

Rudi Wagener — Joop Liet in der Westfalenhalle.

Der nächste Box-Großkampftag in der Westfalenhalle bringt in der Begegnung des Rudi Wagener mit dem langen Holländer Joop Liet eine äußerst interessante Paarung, die wertvollen Aufschluß über die Meisterschaftsaussichten Rudi Wageners geben wird. Nach dem unentschiedenen Resultat der letzten Schwergewichtsmeisterschaft sind bekanntlich Neuausschreibungen der Boxsport-Behörde-Deutschlands (B. B. D.) erfolgt, zu denen Rudi Wagener gemeldet hat. Da nun Ludwig Haymann unentschieden mit dem Holländer kämpfte, wird man der neuen Paarung mit Interesse entgegensehen.

Rundfunk-Programm.

Sender Dortmund.

Dienstag. 4.30 Uhr nachm.: Ernstes Konzert. 6 Uhr: Totenklagen, alte Dichtungen aller Völker. 7.15 Uhr: Berühmte Lieder-Zyklen. 8 Uhr: „Allerseelen in Spanien". 8.30 Uhr: Uebertragung von Münster. 10.30 Uhr: Funkstille.

Sender Münster.

Dienstag. 4 Uhr nachm.: Biblische Gesänge. 5.45 Uhr: Eine Stunde für die reifere Jugend. 6 Uhr: „Allerseelen". 7.15 Uhr: Uebertragung von Dortmund. 8.30 Uhr: Konzert des Flötenvirtuosen Hermann Zanke. 10.20 Uhr: Sport- und Pressebericht. 10.30 Uhr: Funkstille.

Verantwortl. für Unterhaltung u. Wissen, Theater, Konzert, Turnen u. Sport: Th. Schäfers, Schwerte.

Die Parteikämpfe in Griechenland.

* **Athen,** 1. Nov. General Kondylis gab heute eine Erklärung heraus, in der er mit aller Energie gegen eine eventuelle Rückkehr der früheren königlichen Familie Stellung nahm. „Ohne Rücksicht auf den Ausgang der Wahlen sind wir entschlossen, eine Rückkehr der königlichen Familie, wenn notwendig, mit Waffengewalt zu verhindern", erklärte Kondylis. „Wir verurteilen aufs schärfste die christliche Demütigkeit des früheren Premiers Veniselos, der im Jahre 1920 die Staatsgewalt dem König übergab. Wie die Unidet Preß erfährt, drängt Veniselos den General Kondylis, so bald wie möglich Wahlen abhalten zu lassen. Veniselos hat den Plan eines Koalitionskabinetts nach den Wahlen nunmehr als undurchführbar aufgegeben. In manchen Kreisen wird der Vorschlag gemacht, daß die gemäßigten antiveniselistischen Republikaner sich an der Bildung eines Kabinetts beteiligen sollen, aber die Generäle erklären, daß sie lieber eine neue Revolution durchmachen wollten, als den Führer der Antiveniselisten, den General Johann Metaxas, wiederum in einer Machtstellung zu sehen.

Die Parlaments- und Gouverneurswahlen in Amerika.

wtb. Neuyork, 1. Nov. (Tel.) Die Presse widmet den morgigen Parlaments- und Gouverneurswahlen erheblichen Raum. Der Neuyorker Wahlkampf wird als der schärfste seit vielen Jahren bezeichnet. Er ist auch von allgemeinem Interesse, da der zur Wiederwahl stehende Gouverneur Smith als möglicher nächstjähriger Präsidentschaftskandidat der Demokraten angesehen wird. Der demokratische Kandidat für den Bundessenat, Wagner, der in Deutschland geboren ist, wird vom Präsidenten Green von der American Federation of Laber unterstützt. Einige Blätter erörtern den Einfluß der Wahlergebnisse auf eine mögliche Wiederkandidatur Coolidges. New York Times und World heben die Bedeutung der Abstimmung im Hinblick auf eine etwaige Aenderung der Prohibitionsgesetze hervor.

Der Krieg in Deutsch-Ostafrika.

* **Köln,** 1. Nov. Eignes Erleben, Sachen, bei denen man mit Leib und Seele dabei war, in schlichter, aber äußerst anspreckender Weise vorgetragen, haben immer etwas Packendes. So war auch der Vortrag den General Lettow-Vorbeck am Sonntag abend hier auf Veranlassung des Kölner Kolonialklubs über den Feldzug im früheren Deutsch-Ostafrika hielt. General Lettow-Vorbeck kam zuerst auf die Wichtigkeit der Kolonien für Deutschland zu sprechen und zeigte dann an Hand einer Reihe gutgewählter Beispiele die Unhaltbarkeit der immer noch in der ganzen Welt verbreiteten Lüge von Deutschlands Unfähigkeit, eigene Kolonien zu besitzen. Er schilderte dann mit vielen, oft sehr humorvollen Episoden den heldenhaften Kampf der kleinen deutschen Truppe gegen den hundertfach überlegenen Feind. Heldenmütig war der Kampf, denn der deutschen Truppe, deren Höchstzahl nie 3000 Weiße und 11 000 Schwarze überstieg, standen zu Zeiten 300 000 englische Truppen mit 142 Generalen und nicht weniger als 12 000 Kraftwagen ausgerüstet mit den modernsten Kriegswaffen, gegenüber. Der Vortragende schilderte die ungeheuren organisatorischen Schwierigkeiten zu Anfang des Krieges und ihren ärgsten Feind — die Malaria. Es kam hier wie vielleicht auf keinem anderen Kriegsschauplatz, auf die Selbständigkeit und die Initiative des einzelnen an. Aber trotz aller Widerwärtigkeiten blieb die Moral gut, und nie war der Geist der Truppe besser als am 13. November 1918, als ihr tief im Herzen Afrikas die Nachricht vom Zusammenbruch in Deutschland gebracht wurde. Der Vortrag gipfelte in einer Beschreibung des Gefechts von Tanga. Wenn auch der Feldzug in Ostafrika keinen direkten Einfluß auf den Krieg in Europa haben konnte, so wurden doch dort wenigstens ungeheure Streitkräfte festgehalten. Von diesem Gesichtspunkt aus gesehen, war auch das Gefecht von Tanga von großer Bedeutung, denn dadurch, daß der erste Versuch, die Kolonie Ostafrika durch einen Gewaltstreich zu nehmen durch den Sieg der Deutschen mißglückte, mußten die Engländer schon ganz von Anfang an große Truppenmengen entsenden, gegen die sich dann die deutsche Truppe noch viereinhalb Jahre hielt. Wenn auch, wie der Vortragende zum Schluß ausführte, der Kampf scheinbar ergebnislos geblieben ist, so hat er doch gezeigt was Deutsche leisten können, und wenn auch alles verloren war, so hatte die Truppe doch noch Vertrauen. Und der Kampf selber zeigte, daß das Motto seine Richtigkeit behalte: Gib nichts heraus, setz alles ein für die Größe des Vaterlandes.

Arbeitsfragen.

Schlichtungsverhandlungen zur Vermeidung des Hochbahnstreiks.

wtb. Berlin, 1. Nov. (Tel.) Nach einer Meldung einer hiesigen Korrespondenz haben die Funktionäre der Hochbahngesellschaft für heute nachmittag 4 Uhr eine Versammlung auf dem Bahnhof Gleis-Dreieck einberufen, in der über die Frage des Streikbeginns Beschlüsse gefaßt werden sollen und wahrscheinlich auch das vielleicht schon vorliegende Ergebnis der Schlichtungsverhandlungen, die der Schlichter für Groß Berlin für heute mittag 12 Uhr anberaumt hatte, besprochen werden. Das Resultat der Urabstimmung bei der Aboag ist noch nicht bekannt, da die Auszählung der Stimmen noch nicht beendet ist.

Keine Streikmajorität bei der Aboag.

wtb. Berlin, 1. Nov. (Tel.) Nach Mitteilung der Direktion der Aboag ist bei der Urabstimmung die für den Streik notwendige ¾ Mehrheit nicht zustande gekommen. Die genauen Zahlen des Abstimmungsergebnisses wurden bisher nicht bekannt gegeben. Die vom Schlichter für Groß-Berlin angesetzten Einigungsverhandlungen sind von 12 Uhr mittags auf 2 Uhr verlegt worden.

Der Streik der englischen Bergarbeiter.

wtb. London, 1. Nov. (Tel.) Die Mehrheit des Rates des Bergarbeiterverbandes von Nottinghamshire, die Anhängerin der regionalen Abkommen mit den Arbeitgebern ist, wird sich heute versammeln, um eine neue Bergarbeitervereinigung zum Zwecke der vollständigen Wiederaufnahme der Arbeit in den Kohlengruben ins Leben zu rufen.

*

Die Automobilstraße als Notstandsarbeit.

* **Düsseldorf,** 1. Nov. Ueber den geplanten Bau der Automobilstraße vom Standpunkt der produktiven Erwerbslosenfürsorge macht das Landesarbeits- und Berufsamt der Rheinprovinz folgende Ausführungen:

Der häufig ausgesprochene Gedanke, daß die Notstandsarbeiten mit dazu beitragen sollen die Wirtschaft zu beleben, hat sich nach den Erfahrungen der letzten Jahre als irrig erwiesen. Bei den Notstandsarbeiten stehen wirtschaftspolitische und sozialpolitische Gesichtspunkte häufig miteinander in Widerstreit. Aus verschiedenen Gründen muß man die Notstandsarbeiten da ausführen, wo die Erwerbslosen sich zusammenballen. Die Notstandsarbeiten werden verteilt und die Geldmittel dafür bei kleinen und kleinsten Arbeiten mit häufig recht zweifelhaften wirtschaftlichen Werten verzettelt. Wenn die Arbeit fertig ist, dann ist auch meistens gleichzeitig die wirtschaftliche und sozialpolitische Wirkung zu Ende. Es bleiben eigentlich nur Schulden übrig. Eine direkte Rentabilität fehlt eigentlich immer und die indirekte wirtschaftliche Wirkung kommt so allmählich langsam und unmerklich, daß sie nicht ins Gewicht fällt. Wo man versucht, die Mittel zusammenzufassen und große Arbeiten auszuführen, da haben die Arbeiten häufig ihren Charakter als Notstandsarbeiten verloren und statt den Arbeitsmarkt zu entlasten, unerwünschte Wirkungen gehabt, indem sie die Schwierigkeiten des landwirtschaftlichen Arbeitsmarktes verschärften.

Nur bei ganz wenigen Arbeiten ist es gelungen, den sozialpolitischen Erfolg mit wirtschaftspolitischem Nutzen zu vereinigen und gleichzeitig eine Rentabilität zu erzielen. Diese Voraussetzung erfüllt in ganz besonderem Maße die vom rheinischen Provinzialausschuß beschlossene Automobilstraße Köln-Düsseldorf-Ruhrgebiet. Durch die Arbeit an dieser Strecke ist es möglich, große städtische Brennpunkte der Erwerbslosigkeit zu entlasten. Der Bau dieser Autostraße auf den wichtigsten Strecken des Automobilverkehrs in ganz Deutschland ist ein dringendes wirtschaftliches Bedürfnis, und nach den Erfahrungen mit ähnlichen Straßen im Ausland ist eine Rentabilität zu erwarten.

Aus Nah u. Fern.

Elberfelder Viehmarkt.

* **Elberfeld,** 1. Nov. Auf dem heutigen Viehmarkt betrug der Auftrieb: 652 Stück Großvieh, davon 292 Ochsen, 23 Bullen, 138 Kühe, 152 Färsen (Kalbinnen), 47 Fresser, 262 Kälber, 9 Schafe, 2356 Schweine. Dem Schlachthof im Laufe der Woche unmittelbar zugeführt: 41 Ochsen 2 Kühe, 314 Schweine 12 Kälber.

A) Ochsen: a) 1. jüngere 55 bis 57 M. für 50 kg. Lebendgewicht, 2. ältere —, b) 1. jüngere 47 bis 51, 2. ältere —, c) 40 bis 54, d) —. B) Bullen: a) 46 bis 48, b) 40 bis 44, c) 36 bis 38, d) —. C) Kühe: a) 48 bis 50 b) 40 bis 45, c) 30 bis 36, d) 20 bis 25. D) Färsen: a) 52 bis 54, b) 44 bis 46, c) 38 bis 40. E) Fresser: a) 30 bis 35. Kälber: a) —, b) 85 bis 90, c) 75 bis 80, d) 55 bis 65. Schweine: a) 78 bis 79, b) 78 bis 79, c) 76 bis 77, d) 76 bis 77, e) 74 bis 75, f) —, g) 65 bis 70. Marktverlauf: In allen Gattungen langsam.

Eisenbahnunfall.

wtb. Bredenscheid, 1. Nov. (Tel.) Am Samstag abend streifte ein einfahrender Personenzug auf dem hiesigen Bahnhof zwei Güterwagen auf einem Nebengeleise. Die Lokomotive, mehrere Packwagen, sowie die beiden Güterwagen wurden zum Teil stark beschädigt. Zwei Reisende und ein Schaffner wurden leicht verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Um die internationale Orchesterstimmung.

wp. Fulda, 1. Nov. Die Firma J. Mollenhauer und Söhne, Kunstwerkstätte für Instrumentenbau in Fulda, bemüht sich seit längerer Zeit, die sog. „Internationale Orchester-Stimmung" (zirka 870 Schwingungen) zurückzuführen. Der Seniorchef der Firma erhielt dieser Tage ein sehr freundlich gehaltenes Schreiben von dem Generalmusikdirektor Felix von Weingartner-Wien, wonach sich jetzt die Kunstkommission des Völkerbundes der Angelegenheit annehmen wird.

2 Personen erstochen.

pw. Berlin, 1. Nov. (Tel.) Am Friedrich-Karl-Platz in Charlottenburg wurde der B. Z. am Mittag zufolge der Kaufmann Weiß überfallen, durch Messerstiche verletzt und seiner Brieftasche beraubt. Die Polizei nahm kurz darauf den Schneider Dummer fest, dessen Kleidung Blutspuren aufwies, ohne daß Dummer Verletzungen hatte.

pw. Berlin, 1. Nov. (Funkspruch.) Bei dem bereits gemeldeten Raubüberfall in der Spreestraße in Charlottenburg sind zwei Personen, und zwar ein Arbeiter Liebenow und ein Arbeiter Pelatzki erstochen worden. Der unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftete 47 Jahre alte Schneider August Dummer gab bei seiner Vernehmung an, daß er derart sinnlos betrunken gewesen sei, daß er jede Erinnerung an die Vorgänge der Nacht verloren habe.

Eine spätere Meldung besagt, daß es sich allem Anschein nach nicht um einen Raubüberfall, sondern um einen Streit handelt, der in einem Tanzlokal um ein Mädchen ausgebrochen war und dann später auf der Straße in eine Schlägerei ausartete, wobei die beiden jungen Arbeiter mit einem dolchartigen Messer erstochen wurden.

Ueberfall.

pw. Berlin, 1. Nov. (Tel.) Der B. Z. am Mittag zufolge wurde heute nacht in Charlottenburg auf offener Straße ein junger Mann überfallen und durch Messerstiche so schwer verletzt, daß er nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus alsbald verstarb. Er hatte 5 Messerstiche in den Unterleib erhalten.

Eine Familientragödie.

wtb. Berlin, 1. Nov. (Tel.) Der im Osten Berlins wohnende Friseur Janzen, der an Lungenentzündung erkrankt war, schlug heute Nacht, nachdem er sein Testament gemacht hatte, unter dem Rufe „Dich nehme ich mit!" mit einem Totschläger auf seine im Bett liegende 14jährige Tochter ein und brachte, als seine Frau ihm den Totschläger entriß, der Tochter mehrere Stiche bei. Er erstach sich dann selbst. Die Tochter ist schwer verletzt.

Hochwasser im Verharzgebiet.

wtb. Braunschweig, 1. Nov. (Tel.) Wie der Braunschweiger Allgemeine Anzeiger meldet, haben Tauwetter und ununterbrochene Regenfälle abermals Hochwassergefahr für den Harz und Umgegend herbeigeführt. Bei Börßum steht das Gelände westlich der Oker unter Wasser. Die Ilse ist über die Ufer getreten. Die niedriger gelegenen Gegenden gleichen einem See. Die Bahnhöfe Heiningen, Burgdorf und Gittelde sind nur durch Fuhrwerk zu erreichen. Ueber dem Auerhahn ist gestern ein schweres Unwetter niedergegangen. Im Laufe der Nacht sind Schneefälle über dem Harz eingetreten.

Dampferzusammenstoß in der Elbmündung.

wtb. Hamburg, 1. Okt. (Tel.) Der Hamburger Dampfer „Wiedau", mit Stückgütern nach Bristol unterwegs, ist in der Nähe von Altenbruch mit dem in Ballast von England aufkommenden englischen Dampfer „Fleetwing" zusammengestoßen. Die „Wiedau" ist stark beschädigt zurückgekehrt. Der Dampfer „Fleetwing" ist, ebenfalls schwer beschädigt, zur Werft von Blohm u. Voß geschleppt worden.

Schweres Autounglück.

wtb. Magdeburg, 1. Nov. (Tel.) Der Magdeburgischen Zeitung zufolge geriet ein mit drei Magdeburger Insassen besetztes Auto in der Letzlinger Heide in einer sehr gefürchteten Kurve ins Schleudern und überschlug sich. Erst am Sonntag früh, mehrere Stunden nach dem Unfall, wurde dieser entdeckt. Alle drei Personen wurden mit Genickbruch tot aufgefunden.

Tödlicher Sturz vom Pferde.

wtb. Gera, 1. Nov. (Tel.) Bei einer Parforcejagd durch den Zeitzer Forst kam Leutnant a. D. Meyer mit seinem Pferde zu Fall. Er wurde von diesem mit dem Hinterhuf derart am Kopf getroffen, daß er einen doppelten Schädelbruch erlitt, an dessen Folgen er im Krankenhaus verstarb.

Automobilunglück.

wtb. Naumburg am Quais, 1. Nov. (Tel.) Am Samstag nachmittag verunglückte infolge Platzens eines Reifens auf der Fahrt von Naumburg nach Sagan das Automobil eines Naumburger Arztes, der mit zwei der Insassen unverletzt blieb, während ein mitfahrender Zivilingenieur aus Naumburg so schwer verletzt wurde, daß er eine halbe Stunde nach der Einlieferung ins Krankenhaus verstarb.

Die letzten Funkmeldungen

vom 2. November 1926 von 1—3 Uhr nachts.

Ueberfall auf Stahlhelmleute.

wtb. Bochum, 2. Nov. (Funkspruch). In der Nacht zum Sonntag wurden 4 Führer des hiesigen Stahlhelms angegriffen und mit Messern und Stöcken schwer mißhandelt.

Der Beginn des Leiferder Prozesses.

wtb. Hildesheim, 2. Nov. (Funkspruch). Am Mittwoch beginnt vor dem hiesigen Schwurgericht der Prozeß gegen die Urheber der Eisenbahnkatastrophe von Leiferde. Angeklagt sind Willi Weber und Schlesinger wegen Mordes und Personentransportgefährdung bezw. wegen versuchten Mordes und Personentransportgefährdung. Ferner wird sich Walter Weber wegen Beihilfe und Nichtanzeige eines geplanten Verbrechens zu verantworten haben. Für die Beweisaufnahme sind 19 Zeugen aus der Umgebung von Leiferde geladen. Die Urteilsverkündung ist am Donnerstag nachmittag zu erwarten.

Die Berliner Besprechungen über Thoiry.

pw. Berlin, 2. Nov. (Funkspruch). In der gestrigen Sitzung des sog. Thoiry-Ausschusses des Reichskabinetts, der aus dem Reichsaußenminister, dem Reichsfinanzminister und dem Reichswirtschaftsminister besteht, erstatteten die Minister Bericht über das Ergebnis der Besprechungen zwischen den einzelnen Ministerien. Es erscheint zweifelhaft, ob Dr. Stresemann bereits heute im Ausschuß eine große Rede über die Außenpolitik halten wird. Das Referat dürfte vielmehr der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius halten.

Der Kampf um den Finanzausgleich.

pw. Berlin, 2. Nov. (Funkspruch.) Die Finanzminister der deutschen Länder, die heute die angekündigte Besprechung mit dem Reichsfinanzminister Dr. Reinhold über den Finanzausgleich haben werden, waren bereits gestern zu einer Vorberatung zusammengetreten, in der sie sich über ihre Wünsche aussprachen, die einige Abweichungen je nach dem mehr landwirtschaftlichen oder mehr industriellen Charakter der Länder zeigten. Vor allem gingen die Wünsche der Länder dahin, daß anstelle der Ueberweisung von 75 Prozent aus der Einkommensteuer 99 Prozent den Ländern überwiesen werden. Die Reichsregierung nimmt hierzu einen ablehnenden Standpunkt ein. Eine weitere Forderung der Länder betrifft die Aufrechterhaltung der Reichsgarantie für die Umsatzsteuer trotz der Senkung dieser Steuer, die den Reichsfinanzminister veranlaßte, die Garantie von 1500 Millionen auf 900 Millionen herabzusetzen. Ferner ist vom Reichsfinanzminister der Wegfall des § 35 des Finanzausgleichsgesetzes vorgesehen, der die besondere Garantie für das Kopfeinkommen aus der Einkommen- und Körperschaftssteuer gewährt.

Eine Erklärung der deutschen Unternehmer gegen den Achtstundentag.

wtb. Berlin, 2. Nov. (Funkspruch). Die deutschen Unternehmerverbände verbreiten als Erwiderung auf die von den Spitzenorganisationen der deutschen Arbeitnehmer veröffentlichte Entschließung, in der zur Behebung der Arbeitslosigkeit die sofortige Wiederherstellung des Achtstundentages im Wege eines Notgesetzes verlangt wird, eine Erklärung, in der sie ausführen, daß ein solcher Eingriff in die Produktionsgrundlagen der deutschen Wirtschaft nach der wirtschaftlichen Seite hin eine Verminderung der Produktionsleistung und damit eine Preisverteuerung mit all ihren verhängnisvollen Folgen nach innen und außen nach sich ziehen müßte. Dieser Schritt würde die jetzige Arbeitslosigkeit nur noch verstärken. Die Unternehmerverbände wenden sich darum sowohl an die Reichsregierung als auch an die politischen Parteien mit der dringenden Bitte, das dem gesamten Volke drohende Unheil abzuwehren.

Vergleich im Lohnkampf bei der Berliner Hochbahn.

wtb. Berlin, 2. Nov. (Funkspruch.) In den vom Schlichter für Groß-Berlin, Wissel, im Lohnkonflikt der Hochbahner angesetzten Schlichtungsverhandlungen, die sich am Montag von 2 Uhr mittags bis in die frühen Abendstunden hinzogen, ist ein Vergleich zustande gekommen, dem die Vertreter der Direktion der Hochbahngesellschaft, sowie die Vertreter des technischen und Fahrpersonals zugestimmt haben. Nach diesem Vergleich bleibt es im wesentlichen bei dem gefällten Schiedsspruch, der damit auch von den Arbeitnehmern anerkannt werden soll. Darüber hinaus verpflichtet sich die Direktion der Hochbahngesellschaft, den in Nachtschicht tätigen Arbeitnehmern anstelle der bisherigen Zulage von 8 Prozent einen Pauschalbetrag von 45 Pfennig je Nacht zu zahlen. Ferner wird dem technischen Personal ein Zuschlag für den Kleiderverschleiß von einem Pfennig pro Stunde gewährt, während die Vergütung für den Kleiderverschleiß des Verkehrspersonals von 5 auf 7,30 Mark für den Monat erhöht wird. Die Vertreter der Gewerkschaft haben diesem auf freier Vereinbarung zustande gekommenen Vergleich bereits ihre Unterschrift gegeben. Die Funktionäre werden am Abend zu dem Verhandlungsergebnis Stellung nehmen.

Der Berliner Verkehrsstreik vermieden.

pw. Berlin, 2. Nov. (Funkspruch). Dem Vorwärts zufolge hat die Funktionärversammlung der Berliner Hochbahner dem Vergleich zugestimmt. Damit ist die Lohnbewegung bei der Hoch- und Untergrundbahn, ebenso wie bei der Omnibusgesellschaft beendet.

Hochwasser in der Schweiz.

wtb. San'a Maria im Münstertal, 2. Nov. (Funkspruch). In der Nacht zum Montag trat oberhalb des Dorfes Santa Maria ein Bergwasser über die Ufer. Die Einwohner des Dorfes konnten rechtzeitig alarmiert und so größerer Schaden vermieden werden. Der Schlamm drang in einige Häuser ein. Der Verkehr auf der streckenweise zerstörten Umbrailstraße ist unterbrochen. In allen Gemeinden des Münstertales wurde wegen des Hochwassers Hilfe aufgeboten. Bisher sind keine Unfälle zu verzeichnen.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	30. Okt.		1. Nov.		v. dem
	Geld	Brief	Geld	Brief	Kriege
Buenos-Aires . .	1.708	1.712	1.708	1.712	1.78
Canada 1 Can. D.	4.201	4.211	4.201	4.211	
Japan	2.058	2.062	2.056	2.060	2.09
Konstantinopel 1 L.	2.13	2.14	2.13	2 14	18.45
England	20.358	20.408	20.355	20.405	20.43
New York 1 D. .	4.20	4.21	4.20	4.21	4.20
Rio de Janeiro .	0.575	0.577	0.574	0.576	1.36
Uruguay 1 Goldpf.	4.17	4.18	4.17	4.18	
Holland 100 Guld.	167 94	168.36	167.94	168.36	168.70
Athen 100 Drach.	5.14	5.16	5.09	5.11	81.00
Belgien 100 Belga	58.43	58.57	58.44	58 58	81.05
Danzig 100 Guld.	81.45	81.65	81.42	81.62	81.07
Finnland 100 M.	10.55	10.59	10.55	10.59	81.00
Italien 100 Lire .	17.98	18.02	18.10	18.14	81.00
Jugoslawien . .	7.41	7.43	7.41	7.43	81.00
Dänemark 100 Kr.	111.64	111.92	111.64	111.92	112.50
Lissabon 100 Esc	21.47	21.52	21.47	21.52	4 53
Oslo 100 Kr. . .	104 62	104.88	104.67	104.93	112.50
Paris 100 Frk. .	13.25	13.29	13.37	13.41	81.00
Prag 100 Kr. . .	12.43	12.47	12.43	12.47	81.06
Schweiz 100 Frk.	80.97	81.17	80.96	81.16	81.00
Sofia. .100 Leva	3.02	3.03	3.03	3.04	81.00
Spanien 100 Pes.	63.52	63.68	63.72	63 88	81.00
Schweden 100 Kr.	112.16	112.44	112.16	112.44	112.50
Wien 100 Schill.	59.29	59.43	59.31	59.45	59.06
Budapest 100 000	5.87	5.89	5.87	5.89	85.07

Börsenstimmungsbild.

wtb. Berlin, 1. Nov. (Tel.) Die seit einigen Tagen andauernde Haussebewegung geht infolge anhaltender Käufe des Auslandes, des Rheinlandes und auch des Privatpublikums auf dem Termin- und Kassamarkt mit unverminderter Kraft weiter. Die Spekulation benutzte jedoch die gestiegenen Kurse immer wieder zu Glattstellungen. Bevorzugt waren heute Elektrizitätsaktien, Banken, Schiffahrts- und Kohlenaktien. Für Elektroaktien gaben die trotz Ableugnens von beteiligter deutscher Seite immer wieder auftauchenden Gerüchte von einem kommenden Elektrizitätstrust und von einer deutsch-französisch-amerikanischen Elektrizitätskombination im Verein mit der angeblich geplanten Umgestaltung der Siemens-Schuckert-Werke in eine Aktiengesellschaft besondere Anregung. Die Steigerungen betrugen hier 3—5 Prozent, für elektrische Lieferung 8 Prozent, Schuckert sogar 15 Prozent. Von Schiffahrtsaktien stiegen Hansa 8 Proz., die anderen 2—3 Prozent. Bankaktien waren im Durchschnitt um 3 Prozent erhöht. Harpener und Neusessener gewannen 6 Prozent, die übrigen Montanwerte 3—4 Proz. Mannesmann 200. Von chemischen Aktien setzten Farbenindustrie um 6 Prozent höher, die übrigen um 1—3 Proz. höher ein. Von Maschinenfabriken waren Augsburg-Nürnberger 5 Prozent, Gebrüder Körting und Zellstoff Waldhof um 7 Prozent erhöht. Am Rentenmarkt waren Kriegsanleihe bevorzugt, die übrigen heimischen Papiere nur geringfügig verändert. Von ausländischen Renten lagen türkische Werte etwas fester. Im Verlaufe wurde das Geschäft auf den Aktienmärkten etwas stiller. Die Höchstkurse konnten sich nicht überall behaupten. Tagesgeld 7 Prozent, desgleichen Monatsgeld. Der Privatdiskont wurde um je ein Achtel Prozent ermäßigt und für kurze Sichten auf 4¾ Prozent, und für lange Sichten auf 4 fünf Achtel Prozent festgesetzt.

Die Börse hielt ihre feste Haltung bis zum Schluß bei. Auch die zu Einheitskursen gehandelten Industriepapiere erfuhren beträchtliche Kurssteigerungen.

Amtliche Schlußkurse: Gelsk. Steinkohle 184½, Essener Steinkohle 188, Harpener 203½, Klöckner-Werke 159¼, Mannesmann 198, Phönix 141½, Rhein. Braunk. 253¾, Rheinstahl 182, AEG. 177½, Elektr. Licht u. Kraft 164¾, Ges. f. elektr. Untern. 184¼, Siemens u. Halske 217, Schuckert 161, Farbenindustrie 358¾, Oberschl. Koks 155 ein Achtel, Salzdetf. 189¾, Hamb. Paketf. 187½, Hansa 247½, Nordd. Lloyd 178 drei Achtel, Hapl. Handelsgesellschaft 254, Commerz- u. Privatb. 193¼, Darmst. 261¾, Deutsche Bank 190½, Diskonto 180¼, Dresdener Bank 170, Deutsche Erdöl 190, Continental Kautschuk 131½.

Kundgebung für Mussolini.

wtb. Rom, 2. Nov. (Funkspruch.) Gestern abend fand auf der Piazza Colonna eine große Faschistenkundgebung statt, bei der Mussolini langanhaltende Ovationen dargebracht wurden. Der Generalsekretär der Faschistischen Partei, Turati, hielt vom Balkon des Hauses der Pressevereinigung eine Rede, in der er erklärte: Die Faschisten wollen die Todesstrafe nicht nur für den, der das Attentat verübte, sondern auch für die, die ihn dazu verleitet haben. Turati fügte hinzu, er werde im großen Faschistenrat fordern, daß die Todesstrafe auch sofort auf Zaniboni, Capello und Luretti Anwendung finde. Die Faschisten nähmen alle Gesetze und jeden Richter an unter der Bedingung, daß der Urteilsspruch auf Todesstrafe laute. Zum Schluß erklärte Turati, daß die Faschisten dem Duce erklären würden, daß sie bereit seien, ihm heute wie gestern zu gehorchen unter der Bedingung, daß er nicht vergesse, daß in seinem Leben die Größe, Gerechtigkeit und Macht der Nation vereint seien.

Einführung des Prinzen Georg von Sachsen als Kanonikus der Peterskirche.

wtb. Rom, 2. Nov. (Funkspruch). Anläßlich des heutigen Allerheiligenfestes ist Prinz Georg von Sachsen, der kürzlich vom Papst zum Kanonikus der Peterskirche ernannt worden ist, in feierlicher Weise eingeführt worden.

Ein Aufruf Coolidges an die Wähler.

wtb. Washington, 2. Nov. (Funkspruch.) Am Vorabend der Kongreßwahlen hat Präsident Coolidge einen Aufruf an die Wähler erlassen, „die souveränen Rechte der Selbstregierung nicht durch Wegbleiben von der Wahlurne freizugeben". Dies ist beinahe die einzige öffentliche Handlung des Staatschefs im Zusammenhang mit den Wahlen gewesen. Der Präsident selbst gibt ein Beispiel, indem er sich in seine Heimat Massachusetts zur Stimmabgabe für den republikanischen Senator Butler begeben wird.

Aus Stadt und Umgebung.

Allerseelen.

Ein stiller Novembertag . . .

Der frohe Lärm des Sommers ist längst verrauscht, die bunte Pracht seiner Farben verblichen. Höchstens, daß ein paar Astern und Reseden, Ringelblumen und vorwitzige Stiefmütterchen die Oede des Gartens beleben. Entlaubt stehen die Bäume gleich stummen Wächtern. Eine Krähe fliegt dahin, Sperlinge suchen nach etwas Futter. Das frische Grün der Wiesen ist in ein fahles Dunkelgrün übergegangen.

So schreiten wir nachsinnend durch die schmucklos gewordene Welt. Und da kommen uns auf einmal Betrachtungen über Leben und Sterben; gar seltsame Gedankengänge gehen uns durch den Kopf.

Allerseelen! Wenn der Abend seine Schleier über Stadt und Gelände breitet, wird es in den Straßen lebendig. Frauen und Kinder, betagte Mütter und Greise streben, einen Blumenschmuck am Arme, dem stillen Friedhof zu, um die lieben Toten zu besuchen und ihnen die letzten Gaben des Jahres zu bringen. Es ist ja nicht viel. Aus grünen Reisern oder Lorbeerblättern grüßen die letzten Rosen u. Astern. Und ist's auch nur ein Mooskränzlein, innige Liebe weiht es zum goldenen Schmuck eines warm empfindenden Herzens!

Aber was ist das? Hier und da flammt plötzlich ein Lichtlein auf; es kommen noch mehrere dazu, und schließlich sieht man ein ganzes Lichtermeer flimmern und flackern! Ein gar eigenartiger, poesievoller Anblick! Die Lichtchen wollen sagen: „In unserm Herzen flammt noch die gleiche Liebe wie früher zu Euch, ihr lieben Entschlafenen! Nimmer können wir Euch vergessen, was das Leben auch bringen möge; bis zum Tode bleibt Ihr in unserm Herzen lebendig!"

Und da scheinen die Hügel Leben zu bekommen. Mancher Mutter ist es, als setzte sich ihr gestorbenes Kind zu ihr und reiche ihr die kleine Hand. So findet auch manches Kind den Weg zur dahingegangenen Mutter, so spricht die Frau zum entschlafenen Gatten, der Mann zur schlummernden Frau und zum toten Freunde. Brüder und Schwestern begegnen sich wieder und halten stumme Zwiesprache. Die Lebenden möchten den Toten so vielerlei berichten.

Allerseelen, du schönes, sinniges Fest zum Andenken unserer dahingegangenen Lieben, du ladest heut' manchem, der im Geräusch des Lebens lange nicht zur Besinnung kam, zu einer tiefen Einkehr ein von ganz eigener Art!

Die Polizeistunde in Westfalen.

Von der Pressestelle des Oberpräsidiums in Münster wird uns geschrieben:

Die durch die Presse bekanntgewordene Verlängerung der Polizeistunde, welche durch den Erlaß des Herrn Ministers des Innern vom 16. Okt. 1926 für Städte von mehr als 100 000 Einwohnern angeordnet ist, hat zur Folge gehabt, daß der Oberpräsident von Westfalen in Eingaben, deren Zahl bis jetzt mehr als sechshundert beträgt, gebeten wird, für die Provinz Westfalen von einer Verlängerung der Polizeistunde auf jeden Fall abzusehen. Diese Eingaben stammen von der Geistlichkeit beider Konfessionen, Männer-, Frauen- und Fürsorgevereinen, sowie zahlreichen anderen Verbänden aus allen Ständen und allen Parteirichtungen.

Da die von dem Herrn Minister getroffene Regelung sich auf den Umfang des ganzen preußischen Staates erstreckt, ist der Oberpräsident nicht in der Lage, die ihm vorgetragenen Wünsche zu erfüllen. Auch in den größeren Städten unter 100 000 Einwohnern läßt sich nunmehr eine Angleichung an die seit längerer Zeit bestehenden milderen Bestimmungen, insbesondere der Nachbarprovinzen, nicht umgehen.

Aus diesen Gründen muß in den nächsten Tagen eine neue Anordnung über die Polizeistunde in Westfalen von dem Oberpräsidenten erlassen werden.

Da eine Einzelbeantwortung der Eingaben den Geschäftsgang des Oberpräsidiums ungewöhnlich stark belasten würde, gibt der Oberpräsident auf diesem Wege von seiner Stellungnahme Kenntnis.

Im übrigen dürfte es bekannt sein, daß der Oberpräsident aus wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Gründen bisher trotz vieler Angriffe und Anfeindungen sich stets für eine möglichst frühe Polizeistunde eingesetzt hat, ohne dabei ausreichende Unterstützung gefunden zu haben.

In Münster fand beim Oberpräsidenten eine Besprechung über die Neueinführung der Polizeistunde in Westfalen statt, an welcher Vertreter des Provinzialverbandes der Wirtevereine und der gastwirtsgewerblichen Organisationen Westfalens teilnahmen. In dieser entschied sich das Oberpräsidium für nachstehende Lösung der umstrittenen Frage der neuen Polizeistunde:

1. Alle Orte der Provinz Westfalen bis zu 10 000 Einwohnern erhalten die 12-Uhr-Polizeistunde.

Die Regierungspräsidenten sind ermächtigt, auf Antrag der örtlichen Polizeibehörden die Polizeistunde zu verlängern.

2. Alle Plätze über 10 000 Einwohner erhalten die 1-Uhr-Polizeistunde ohne Unterschied, ob Stadt- oder Landgemeinde.

Für Schwerte wird die Polizeistunde auf **1 Uhr** festgesetzt.

Die entsprechende Polizeiverordnung ist in den nächsten Tagen zu erwarten. Die verlängerte Polizeistunde wird auch eine notwendige Ergänzung und Aenderung der Bestimmungen über Lustbarkeiten hervorrufen.

Kultur-Jubiläen.

2. November.

1739. Geburtstag von Karl Ditters von Dittersdorf.

1846. Esaias Tegner in Wexiö gestorben.

Schwerte, den 2. November 1926.

÷ **Berichtigung.** In unserem gestrigen Artikel über bestandene Gesellenprüfung als Damenschneiderin muß es anstatt Martha Loog, Martha Lueg heißen.

÷ **Ein seltenes Naturereignis.** Ein Naturereignis, das wohl nur selten eintreten dürfte, weist ein Apfelbaum des Gutsbesitzers Hermann am Börsting auf. Dieser blüht in diesem Jahr zum zweiten Mal. Seines schönen Schmuckes wird er aber bald durch die Kälte des Winters beraubt werden.

÷ **Seltenes Mietsjubiläum.** In der 2. Etage des Hauses Ecke Hagenerstraße und Brückstraße, das vor einigen Jahren in den Besitz des Herrn Kaufhold übergegangen ist und vorher dem Uhrmacher Meyer gehörte, wohnt nunmehr seit 50 Jahren Fräulein Uflacker, eine Dame im Alter von 80 Jahren zur Miete. Sie bezog am 1. November 1876 diese Wohnung.

+ **Am gestrig. Allerheiligen-Abend** war der kath. Friedhof wieder das Ziel von Hunderten Besuchern. Nach dem Abendgottesdienst in der Kirche mit einer packenden Ansprache von Pfr. Schnurbus und zwei prächtigen Chorliedern des Kirchenchores setzte gegen 7 Uhr eine wahre Völkerwanderung nach dem stillen Gottesacker ein; auf den Gräbern flammte ein Licht nach dem anderen auf, und bald war die letzte Ruhestätte unserer lieben Verstorbenen in ein blendendes Lichtmeer gebadet, von der Hörder Straße aus einen feenhaften Anblick bietend. Eine sinnige Ehrung für die stillen Schläfer! Der MGV. „Cäcilia" gab der Feierstunde wieder wie in den früheren Jahren durch den Vortrag mehrerer Choräle die rechte Weihe und hat sich damit erneut Dank und Anerkennung aller Besucher des Friedhofes erworben.

÷ **Ein Blick in die Liedermappe Hans Kathols.** (In Erinnerung an das Konzert der „Cäcilia".) Wie uns von authentischer Seite zugeraunt wurde, beabsichtigt Hans Kathol noch vor Weihnachten einen selbständigen Liederabend zu geben, und zwar „Winterreise" von Schubert (Zyklus von 24 Liedern). Den Musikfreunden, besonders den Schubert-Verehrern unserer Stadt wird dieser Vortrag aus dem so ergreifenden Lebensabschnitt Schuberts ein seltener Genuß sein. Diese Schubert-Lieder — alle Phasen von tiefem Kummer und Gram tragend, erschütternde Herzensangst und Seelennot, Enttäuschung, Bitterkeit, Hoffnung und Leid begrabend, auch noch Glaube? — das Ganze in dieser Jahreszeit! Dürres Laub, welke Blätter, Schnee, Eis, gefrorene Tränen. Doch halt! Wir wollen nicht vorgreifen. Aufsätze über Schuberts Leben, über die Winterreise, die den Liederabend einleiten werden, sollen nächstens an dieser Stelle mitgeteilt werden. Daß an diesem Abend Franz Pannebecker sekundiert, werden viele sehr begrüßen, anderen erscheint dieses selbstverständlich; denn das feinfühlige Zusammenwirken beider Herren ist bekannt, und dies hat somit zur Erreichung der künstlerischen Vollkommenheit vieles voraus.

÷ **Vor dem Prüfungsausschuß** der Handwerkskammer Dortmund bestand der Schlosser Richard Bischoff seine Gesellenprüfung mit „gut." Lehrmeister Schlossermeister Rich. Bischoff.

÷ **Bestandene Gesellenprüfung.** Der Lehrling Anton Wegener von hier bestand seine Gesellenprüfung im Schreinerhandwerk mit „gut". Lehrmeister Althoff.

÷ **Volksbücherei.** Die am 19. Oktober ausgeliehenen Bände sind heute zurückzubringen.

÷ **Verhalten der Schüler auf der Eisenbahn.** Das Betragen der Schüler auf der Eisenbahn gibt häufig zu Klagen Anlaß. Schreien, Johlen, Kartenspielen, Raufereien und ähnlicher Unfug belästigen sehr häufig die Reisenden, sowohl in den Wartesälen wie auch in den Zügen. Die Reichsbahndirektion Elberfeld hat deshalb ihre Stations- und Zug-Personale angewiesen, gegen derartiges Betragen energisch einzuschreiten und nötigenfalls die Namen der Uebeltäter zwecks Bestrafung festzustellen. Wo die Raumverhältnisse dies notwendig machen, wird den Schülern der Aufenthalt in den Wartesälen 2. Klasse nicht gestattet. Eltern und Lehrer werden gebeten, die Schüler zu einem gesitteten Betragen auch auf der Eisenbahn ernstlich anzuhalten.

÷ **Eine neue Laufbahn.** Mittlere Gewerbeaufsichtsbeamte. Die Beamten des Preußischen Gewerbeaufsichtsdienstes mußten bisher eine technisch-wissenschaftliche Vorbildung besitzen. Es treten jetzt solche ohne diese als Beamte des mittleren Gewerbeaufsichtsdienstes hinzu. Voraussetzung für die Annahme als Anwärter ist ein Alter von 25 Jahren, eine ausreichende allgemeine Bildung, längere in der Regel mindestens zehnjährige Tätigkeit in einem gewerblichen Betriebe oder einem Handelsgeschäft und der nötigen Vorkenntnisse auf technischem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiete. Gesuche sind an den Handelsminister zu richten. Die Bewerber oder Bewerberinnen werden zu einer Annahmeprüfung zugelassen. Bestandene werden als Gewerbekontrolleure oder Gewerbekontrolleurinnen in den Vorbereitungsdienst aufgenommen und einem Gewerbeaufsichtsamt zur Ausbildung auf 3 Jahre überwiesen. Hieran schließt sich die Anstellungsprüfung.

÷ **Der nächtliche Reif,** der wie Zucker auf den Dächern und Bäumen liegt, zeigt uns ein schönes Bild der winterlichen Herrlichkeit und erreicht seinen Höhepunkt in dem Raubreif, der sich bei starkm Feuchtigkeitsgehalt der Luft einstellt, und der die Luft mit flüssigem Silber zu erfüllen scheint, wenn die Morgensonne ihre Strahlen darauf wirft.

÷ **Vom Wetter.** Durch den anhaltenden Regen der letzten Tage haben die Wasser der Ruhr so rapide zugenommen, daß über die Ufer getreten sind und Felder und Wiesen in einen großen See verwandeln. Von der Ruhrbrücke hat man einen prachtvollen Ausblick auf die große Wasserfläche. Nur Weidenbüsche, die aus den Wassern ragen, künden das Flußbett an. Infolge des Hochwassers mußten auch die Kanalisationsarbeiten in der Mühlenstraße eingestellt werden. Der Sturm der vorletzten Nacht hat in hiesiger Gegend sehr gewütet und an vielen Häusern Schaden angerichtet. Auf der Iserlohner Chaussee sind teilweise die Telegraphenstangen umgerissen. Durch die schmelzenden Schneemassen ist noch mit einer vorläufigen Steigung des Wassers zu rechnen.

÷ **Wetterbericht vom 1. Nov.** Das gestern über Süddeutschland gelegene Tiefdruckgebiet ist durch die Ausbreitung des über England gelegenen Kältehochdrucks ostwärts abgedrängt worden. Deutschland hatte gestern zum Teil stärkere Regenfälle, die in der Nacht zu Schnee übergingen. Die Temperaturen liegen heute morgen vielfach um den Gefrierpunkt; im Süden ist es noch bedeutend milder. — Wettraussichten bis Mittwoch: Vorwiegend trocken, zeitweise heiter, Nachtfrost, aber auch tagsüber rauh.

÷ **Berghofen,** 2. Nov. Die Herren Gemeindeverordneten sind zu einer Sitzung auf Freitag, den 5. ds Mts. abends 7 Uhr in dem Zeichensaal der Germaniaschule eingeladen.

÷ **Aplerbeck,** 2. Nov. Einem Anwohner der Gr. Schwerterstraße wurde vor einigen Tagen, abends gegen 7 Uhr ein Herrenfahrrad entwendet. Der Bestohlene hatte das Rad an eine Telegaphenstange gesetzt um eben einem Fuhrwerk, das festhielt, behilflich zu sein. Als die Hilfeleistung zu Ende war, mußte festgestellt werden, daß das Rad verschwunden ist. Das Rad hat schwarzen Rahmen und schwarze Felgen und hochgebogenen Lenker, Marke Wittler.

÷ **Brücherhof,** 2. Nov. Wegebau. Vor einigen Jahren wurde der Weg vom Brücherhofer Bach bis zur Kreuzung Beisner ausgebaut und mit Rinnen und Bürgersteigen versehen. Leider konnte eine ordnungsmäßige Ausführung nicht erfolgen. Bei jedem Niederschlage wurde die Mulde bei Ww. Lessing überschwemmt; ebenso ging es bei den Nachbargrundstücken. Jetzt ist man dabei, die Abflußverhältnisse anderweitig zu regeln.

÷ **Schüren,** 2. Nov. Haltet eure Hunde fest! Am 22. Oktober morgens wurde die Witwe Oesterschmidt von hier, Heinrichstraße wohnhaft, als sie aus dem Hause trat, von dem Hunde des Metzgermeisters Risse überrannt, so daß sie zu Boden stürzte und sich eine Oberschenkelverstauchung zuzog. Lungenentzündung trat hinzu, und am Samstag morgen verschied die Frau.

÷ **Hörde,** 2. Nov. Zusammenstoß. In der Viktoriastraße prallte am Samstag abend ein Motorradfahrer mit einem Radfahrer zusammen, wodurch beide zu Fall kamen. Während der Kraftfahrer unverletzt blieb, trug der Radfahrer eine erhebliche Knieverletzung davon.

÷ **Hörde,** 2. Nov. Hilfe, Hilfe! Polizei! So ertönten gestern in den Abendstunden laute Hilferufe aus der Bahnhofstraße. Als der Brückenplatzposten zu der Stelle eilte, um Hilfe zu bringen, sah er einen jungen Menschen dastehen, der ihn sofort und, ohne etwas zu sagen, mit einem Schlag ins Gesicht empfing. Der freche Bursche wurde überwältigt und eingesperrt. Er wird wegen groben Unfugs, tätlicher Beleidigung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt einen schönen Denkzettel bekommen.

÷ **Husen,** 2. Nov. Gewaltige Ueberschwemmungen bei dem Gute Westhusen. Der anhaltende Regen in den letzten Tagen hat die Weiden und Ländereien östlich, südlich und westlich von Westhusen mal wieder unter Wasser gesetzt. In einem weiten Halbkreis zeigt sich dem Auge nur Wasser, zum Teil bis zu zwei Meter tief, einen regelrechten See bildend. Die Keller der Wirtschaftsgebäude sind zum Teil bis an die Decke überschwemmt, so daß sie vollständig geräumt werden mußten. Auch das Schloß, trotzdem es höher gelegen ist als die Wirtschaftsgebäude, ist in Mitleidenschaft gezogen. Im Erdgeschoß steht das Wasser bis zu 50 cm hoch. Wenn das Wasser noch einige Tage weiter steigt, müssen auch die hinter dem Schloß gelegenen Stallungen vom Viehbestande geräumt werden. Die Ueberschwemmungen haben den Stand aus den Ueberschwemmungstagen des letzten Winters bei weitem überschritten. Es ist beobachtet worden, daß sich dieser Uebelstand von Jahr zu Jahr schlimmer auswirkt.

÷ **Fröndenberg,** 2. Nov. Schulnachricht. Der Unterricht an der Gärtnerberufsschule des Kreises Arnsberg beginnt am Dienstag, den 9. Novb.

—oo—

Aus Natur und Kultur.

Dt. **Die Erdnuß** ist seit etwa einem Menschenalter auch bei uns als Nahrungsmittel bekannt. Freilich hat sie nicht die allgemeine Bedeutung für die Volksernährung erlangt, die man zu Anfang der 90er Jahre von ihr erwartete, da sie tatsächlich ganz außerordentlich hohen Nährwert hat. Sie ist nämlich sehr reich an Eiweiß und Stärke, vor allem aber ist ihr hoher Oelgehalt von Wert, auf Grund dessen die Erdnuß auch zur Oelgewinnung sehr reichlich Anwendung findet. So wurde z. B. im Jahre 1912 aus Deutschland für 8 Mill. Mk. Erdnußöl ausgeführt. Freilich, die Erdnüsse wachsen nicht bei uns. Sie stammen aus Ostindien, Afrika und Nordamerika, wo sie als Nahrungsmittel große Bedeutung haben. Der Name der Erdnuß beruht auf der Tatsache, daß die „Nüsse" in der Erde wachsen. Wenn nämlich die Blüten verblüht sind, krümmen sich ihre Stiele erdwärts und drücken die sich entwickelnden Früchte in den Erdboden hinein, wo sie dann heranreifen.

Dt. **Die Welt der einfachsten einzelligen Tiere** ist äußerst einfach. Diese „Urtiere" nehmen nämlich nur die Stärke irgend eines Reizes wahr, die große qualitative Verschiedenheit besteht daher für sie nicht, wie der Biologe v. Uexküll treffend darlegt. Wohl machen sie auch noch einen Unterschied zwischen angenehmen (ihnen nützlichen) und unangenehmen (ihnen schädlichen) Reizen; dies ist aber auch alles. Es gibt daher für diese Tiere weder Raum noch Zeit. Uexküll sagt von solch einem Infusor: So ruht Paramaecium (das Pantoffeltierchen) in seiner Umwelt sicherer als ein Kind in der Wiege. Ueberall von den gleichen wohltätigen Reizen umgeben, die es vor Irrfahrten schützen und ihm immer wieder die Wege weisen zu den Quellen seiner Nahrung und seines Wohlbefindens. Paramaecium ist so in die Welt hineingebaut, daß alles ihm zum Heile ausschlagen muß. Tier und Umwelt bilden zusammen eine geschlossene Zweckmäßigkeit.

Dt. **Giftige Spinnen** sind in Europa selten, zumal in Deutschland, wo von den beiden europäischen Arten nur eine einwandfrei nachgewiesen ist. Es handelt sich um eine Spinne, die auch in Frankreich, Italien und der Schweiz vorkommt und bei uns z. B. am Rhein in der Gegend von Bingen gefunden wurde (Chiracanthium nutrix), und deren Gift tatsächlich auch beim Menschen sehr schmerzhafte, aber sonst ungefährliche Vergiftungserscheinungen zur Folge hat, die oft erst nach 10—14 Tagen nach dem Biß verschwunden waren. Aber deshalb braucht noch niemand sich vor den Spinnen zu fürchten. Die „Giftigkeit" aller anderen Spinnen, auch der Kreuzspinne, ist ein Märchen bezw. gilt nur für deren kleine Beuteltiere, und auch die erwähnte wirklich giftige Art macht nur in der „Notwehr" von ihrer Waffe Gebrauch!

Sportnachrichten.

Radrennen.

Eröffnungsrennen in der Westfalenhalle.

Für das Flieger-Kriterium, welches gelegentlich der Eröffnungsrennen am 7. November in der Westfalenhalle zum Austrag kommt, ist nunmehr auch der Australier Spears gewonnen worden. Hiermit erhält das Berufsfahrer-Debut des Examateurmeisters Paul Oszmella in Dortmund eine besondere Note. Oszmella trifft in Spears auf einen Fahrer großer, internationaler Klasse, welcher neben hervorragender Schnelligkeit auch über einer der besten Franzosen in Aussicht genommen ist, so stellt dieses Rennen ein radsportliches Ereignis dar. Die Einteilung des Kriteriums ist folgendermassen vorgesehen: Drei Läufe à zwei Fahrer, ein Lauf als Malfahren mit drei Fahrern, ein weiterer Lauf als 20 Runden-Punktefahren, bei welchem jede fünfte Runde gewertet wird. Bei dieser Art von Rennen muß jeder der Teilnehmer sein Aeußerstes inbezug auf Taktik und Schnelligkeit hergeben. Sieger ist derjenige, welcher in allen Läufen die meisten Punkte erzielt hat. — Mit einem Riesenaufgebot von Fahrern wird in den Amateurrennen zu rechnen sein, da einige Zeit vor Meldeschluß bereits 49 Fahrer, darunter unsere besten, deutschen Amateure, ihre Nennung abgegeben hatten. Da auch die Besetzung der Dauerrennen mit Krupkat, Miquel, Möller und van Ruysselt erstklassig ist und hochinteressanten Sport verspricht, so werden die Eröffnungsrennen in der Westfalenhalle einen Massenbesuch haben. — Der Vorverkauf wird bereits am Mittwoch in den bekannten Vorverkaufsstellen: Verkehrsverein und Mensendieck in Dortmund und Verkehrsverein Bochum eröffnet, um so dem Publikum die Möglichkeit zu geben, sich rechtzeitig mit Eintrittskarten zu versehen.

Boxsport.

Rudi Wagener — Joop Liet in der Westfalenhalle.

Der nächste Box-Großkampftag in der Westfalenhalle bringt in der Begegnung des Rudi Wagener mit dem langen Holländer Joop Liet eine äußerst interessante Paarung, die wertvollen Aufschluß über die Meisterschaftsaussichten Rudi Wageners geben wird. Nach dem unentschiedenen Resultat der letzten Schwergewichtsmeisterschaft sind bekanntlich Neuausschreibungen der Boxsport-Behörde-Deutschlands (B. B. D.) erfolgt, zu denen Rudi Wagener gemeldet hat. Da nun Ludwig Haymann unentschieden mit dem Holländer kämpfte, wird man der neuen Paarung mit Interesse entgegensehen.

Rundfunk-Programm.

Sender Dortmund.

Dienstag. 4.30 Uhr nachm.: Ernstes Konzert. 6 Uhr: Totenklagen, alte Dichtungen aller Völker. 7.15 Uhr: Berühmte Lieder-Zyklen. 8 Uhr: „Allerseelen in Spanien". 8.30 Uhr: Uebertragung von Münster. 10.30 Uhr: Funkstille.

Sender Münster.

Dienstag. 4 Uhr nachm.: Biblische Gesänge. 5.45 Uhr: Eine Stunde für die reifere Jugend. 6 Uhr: „Allerseelen". 7.15 Uhr: Uebertragung von Dortmund. 8.30 Uhr: Konzert des Flötenvirtuosen Hermann Zanke. 10.20 Uhr: Sport- und Presseberichte. 10.30 Uhr: Funkstille.

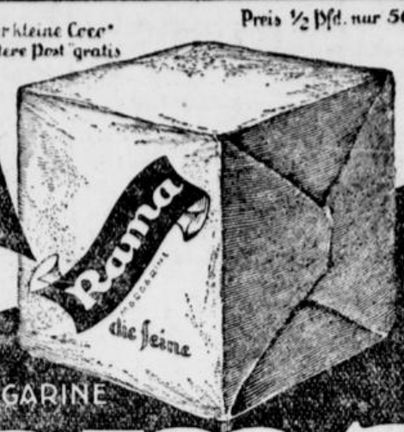
Verantwortl. für Unterhaltung u. Wissen, Theater, Konzert, Turnen u. Sport: Th. Schäfers, Schwerte.

Herbst in den finnischen Schären.

Still und leer ist es geworden auf all' den kleineren und größeren Inseln, die an der Südküste von Finnland gelagert sind. Das fröhliche Treiben der Inselbewohner ist verstummt. Nach dreimonatelanger Ferienzeit, Erholungszeit, sind sie alle nach Helsingfors zurückgekehrt, um sich mit neuer Kraft ihrem Beruf, ihrem Studium zu widmen. Einsam liegen die einzelnen Schären da. Kahl ragen die Granitfelsen in den Nebel; ruhig, wie unter schwerem Druck lastend, dehnen sich die zerrissenen Felsenplatten. Die schlanken, ungewöhnlich großen Birken stehen traurig im gelben Herbstschmucke da. Die wuchtigen Zweige der Kiefer hängen düster herab. Nicht ein Laut stört die feierliche Stille, in der alles dem Sonnenaufgang entgegensieht. Selbst das kleine rote Holzhaus des Fischers, das dort, mit dem weißen Fensterrahmen und der weißen Tür, liegt wie ausgestorben. Atemlos stehen wir und lauschen der Stimme der Einsamkeit. — Da, auf einmal bricht die Sonne durch den Nebel. Mit ungewöhnlicher Gewalt bahnt sie sich aus fernsten Regionen den Weg zu uns, so plötzlich, so unverhofft, daß wir, denen der Norden noch ein wenig fremd, staunen ob des so plötzlich veränderten Landschaftsbildes. Es ist eigenartig, welch große Macht die Sonne im hohen Norden hat. Ehe wir recht begreifen können, daß es Tag geworden, entsteht auch schon ein reges Leben auf der Insel. Eine Krähe fliegt aus ihrem Nest auf, um sich Nahrung zu suchen. Das ganze gefiederte Völklein auf der bewaldeten Insel erwacht; es erhebt sich ein Singen, Pfeifen, Zwitschern. Von Ast zu Ast, von Baum zu Baum hüpft es. Dort unten am Strand bewegt sich etwas: eine Möwe schwimmt durchs Schilf hindurch, und sobald sie freie Bahn auf dem Wasser vor sich hat, erhebt sie sich sachte in die Luft, gleitet eine Weile wagerecht dahin, „segelt" dann höher und höher, bis es ihr plötzlich einfällt, herabzuschießen wie ein Pfeil auf sein Ziel. Mit einem kleinen Fisch im langen, gebogenen Schnabel verläßt sie die spiegelglatte Fläche des Meeres, um sich zu ihren Gefährten zu gesellen, die inzwischen auch erwacht sind und, heisere Schreie ausstoßend, die Gegend nach Nahrung durchstöbern. Weithin kann ihnen unser Blick folgen. Die Luft ist klar; hier und da in der Ferne verschwinden die letzten Nebelschleier. Noch eben erschien uns alles so unheimlich, geisterhaft. Verschwunden sind die Kobolde, die noch eben ihr Wesen trieben. Jetzt glauben wir die Juli-Mittagssonne über uns zu haben. Durchwärmt sind auf einmal unsere steifen Glieder, und leicht und frei fühlen wir uns angesichts des strahlenden Lichtes, das über Felsen und das Meer flutet, das sich durch das dichte, schon stark herbstlich gefärbte Laub der Bäume einen Weg bahnt, bunte Ringel auf den moosigen Boden malend, hier mit einem bunten Blatt spielend, dort mit den Steinen seinen Scherz treibend, daß diese vor lauter Uebermut und Lebenslust strahlen und glitzern. — Auch in der Kate des Fischers hat die Sonne die Menschen neu zum Leben erweckt. Das verrät uns der langsam aufsteigende Rauch aus dem Schornstein. Da öffnet sich auch schon die Türe: Der Fischer und sein Sohn, in lederner Fischerkleidung, beide wettergebräunt, ernst, wie es die Art des Landes und Volkes ist, schreiten schweigend dem Strande zu, wo sich das Boot befindet. Ohne ein Wort zu sagen, steigen sie ein; wie mechanisch ergreifen die harten, geübten Hände die Ruder. Mit kräftigen Armen rudern sie unentwegt im gleichen Takt. Doch bald vernehmen wir den Ruderschlag nicht mehr, und auch die beiden Männer sind unseren Blicken entschwunden. Ob sie über Nacht einen Fang getan? So fragen wir uns. Oder sollte ihre gestrige Arbeit des Netzeauslegens wieder, wie so oft, umsonst gewesen sein? Es kommt eine Traurigkeit über uns beim Gedanken an die mühevolle, oft nutzlose Arbeit dieser Leute. Und siehe da! Kaum ist der Mittag vorüber, da legt es sich wie Wehmut über Baumgipfel und die weite Heidefläche. Die Sonnenstrahlen verlieren ihre durchdringende Kraft; schon erhebt sich ein kalter Wind, der uns schauern macht. Fahler wird das Licht. Noch spielen die Wellen am Strande, noch wurzeln sie über die Steine. Aber nicht lange dürfen wir die Schönheit dieses Schauspiels genießen. Es wird dämmerig. Die Sonne schaut noch einmal matt lächelnd auf uns herab, ehe sie dort hinter den mächtigen Tannen in einem Dunst von Nebel untergeht. Wir genießen schweigend den herrlichen Sonnenuntergang. Immer tiefer sinkt die blutigrote Sonnenscheibe hinab zum Horizont. Unheimliche Schatten, wie die Flügel eines großen Nachtvogels, breiten sich über Meer und Insel. Die strahlende Lebenslust der blanken Felsen, des glitzernden Meeres, hat sich gehüllt in schwermütige, ja beängstigende Gewandung. Ein Totenkleid? — Eine gewaltige Allegorie des Menschseins! — Erna Münch.

Kinderzeitung „Der kleine Lotse" oder „Fips, die heitere Post" gratis

Preis ½ Pfd. nur 50 Pfg



MARGARINE

Rama

butterfein

muss es sein!

Neukirchener Abreiß-Kalender für 1927



Preis 1.20 Mark

empfiehlt die

Buch- und Kunsthandlung

Carl Braus | Schwerte-Ruhr

Große Marktstr. 3 | Bahnhofstraße 3

Junger Mann sucht

Zimmer

mit voller Pension.

Offerten unter Nr. 3411 an die Geschäftsstelle d. Ztg

Junges, ehrliches

Mädchen

sucht sofort oder bis 15. Novbr. Stellung in ruhigem Haushalt.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Ztg. 3413

Parlophon

mit 14 Platten zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition ds. Blattes. 3409

Prima Ochsen-Gefrierfleisch

täglich frisch zu haben bei 3402

Andr. Bischoff

Schulstraße 3 am Markt

Gelbe

Steckrüben

zu verkaufen.

Ernst Rosenwerth

Holzen, Telefon 323 3403

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß die von der Kasse beschäftigten Boten nicht berechtigt sind Quittung zu leisten. Dieselben haben lediglich die von der Verwaltung ausgestellten Rechnungen zu bestellen und nur dann, wenn dieselben vom Rendanten quittiert sind, zu kassieren.

Ebenso sind dieselben nicht berechtigt An- u. Abmeldungen entgegen zu nehmen.

Schwerte, den 1. November 1926.

Der Vorstand
der allgem. Ortskrankenkasse Schwerte. 3410

Dixin

Das dankbare Seifenpulver

Größte Ergiebigkeit und hervorragende Waschwirkung! Dixin ist für jedes Waschverfahren geeignet Besonders vorteilhaft auch für Maschinenwäsche zu verwenden! Ohne Chlor.

Vertreter: Wilhelm Heierhoff
Schwerte, Holzenerweg 32

Geschäfts - Eröffnung

Eröffne mit dem heutigen Tage, **Bergische Straße**, (Neubau Gimbach), ein **Kolonialwaren-Geschäft** und halte mich den Bewohnern der Schwerterheide und Umgegend **bestens empfohlen.**

Frau Otto Brieke.
3412

Schmitt Resoval-Piano

Ein Meisterwerk d. Klavierbaukunst. Das bewährte Ergebnis langjähriger Erfahrung.

Tausende Pianos allerwärts gelief. In über 40 Staaten eingeführt. Zeugnisse v. hervorr. Künstlern u. Fachleuten.

Sehr günstige Teilzahlungen.

Wünschen Sie ein erstklassiges Qualit.-Piano wend. Sie sich direkt an

CARL SCHMITT

Hof-Piano- und Flügelfabrik

Telefon Nr. 2254 Essen (Ruhr), Elisenfeldstraße 60

Wovon Sie nicht

mit der Anschaffung eines Ofens bis zum Winter, Sie finden jetzt noch ein gut sortiertes Lager in

Zimmeröfen

in allen Preislagen bei

Fr. Rahlenbeck, Schwerte

Ostenstr. 9, Telefon 561 Gegründet 1883 3944

Lichtspiele „Zur Reichskrone"

Nur 3 Tage

Dienstag — Mittwoch — Donnerstag

Unser großes Fox-Programm

Der preisgekrönte Film

Die Welt im Stahlhelm

oder

Im Sinnenrausch der Völker

6 fabelhafte Akte aus dem großen Weltkriege.

Das Schloß der einsamen Menschen!

Der Roman einer Ehebrecherin

Eine unheimliche und aufregende Romanhandlung, in der eine schöne Frau, ein kleiner Browning und ein prächtiger, reißender Hund wichtige Rollen spielen.

Unheimlich und grauenerregend sind die Geschehnisse, die unter den geborstenen Mauern eines verlassenen Schlosses begraben werden.

Sträfling auf Urlaub!

Lustspiel in 2 Akten.



Hausdame

Ein Inserat im „Kleinen Vermittler" der „Gartenlaube" gibt Ihnen die Auswahl

Anzeigenannahme bei

Carl Braus, Buchhandlung

Bahnhofstraße 3.

Ihren Bubikopf

schneidet sauber und billig

Damenfriseur

SCHONEIS

Brückstraße 7

Einzigstes Spezialgeschäft am Platze!



Zwangsversteigerung

Mittwoch, d. 3. Nov. 26, vorm. 10 Uhr, werde ich in meinem Pfandlokale bei Wirt Möller in Schwerte, Westenstraße 15

1 **Vertikow**
1 **Faulenzer**
1 **Plüschsofa**
1 **Tisch mit Decke**
2 **Sessel**
1 **Trumeaux-Spiegel**
8 **Knabenanzüge**
1 **Pelz**
1 **Sofa**
1 **Automobil** (4-Sitzer)

öffentl. meistbietend gegen bar versteigern. (3424

Schwerte, 2. Nov. 1926.

Trausch,
Ober-Gerichtsvollzieher in Schwerte, Moltkestraße 23.

Verkaufe billig!

Doppel-Kachelofen

(Majolika grün) wunderbares Stück, drei Zimmer heizend. Besichtigung durch Herrn Brinkmann in meinem Hause, Hagenerstr. 93.

Frau W. Hesse

3419 **Eberbach** in Baden.

Erfahrener, tüchtiger

Schuhmachergehülfe

per sofort gesucht. 3415

Wilhelm Dudt

Friedrichstraße 4.

Junger, anständiger Handwerker **sucht einfaches**

möbl. Zimmer

Offerten unter L H.3418 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Mazze

Osterbrot

wieder vorrätig. 3414

Heimann

Ostenstraße 35a

Ia. Tafeläpfel

wie Boskoop, Goldparmänen, große Reinetten, gestr. Kardinal etc. zum Lagern.

Industrie-Speisekartoffeln

gelbfl., handverlesen zu billigsten Tagespreisen. — Bestellungen werden prompt frei Haus ausgeführt.

FRITZ ALTHOFF

Tel. 395 **Bahnhofstr. 22** Tel. 395

Lager: Sonningsweg.

3426

Trauerbriefe liefert schnell und billig Buchdruckerei C. Braus

Deutsche in Ostafrika.

Von Wolfgang Weber.

Wie weit die Eingeborenenbewegungen im Innern Afrikas fortgeschritten sind, zeigen die Beobachtungen unseres Mitarbeiters, der die erste deutsche Expedition nach dem Kriege durch Sudan und Kongo geleitet hat.

Das erste Jahr ist vergangen, seitdem Ostafrika den Deutschen wieder zugänglich gemacht wurde. Drei Gründe haben ihnen die Pforten geöffnet: die Zahl der hier lebenden Weißen hat sich während des Krieges von 4500 auf 2000 verringert. Ein zweiter Grund liegt darin, daß die den Deutschen weggenommenen, vom Staat verkauften und von Griechen und Indern fast kostenlos erworbenen Besitzungen überall verkommen, wo den neuen Eigentümern die Mittel zur Bepflanzung eines zu großen Besitztums fehlen. Endlich war die Oeffnung aber auch ein staatswirtschaftlicher Schachzug. Während die hier lebenden Farmer jeden erübrigten Pfennig aus Afrika fort nach Hause schikken, lassen die Deutschen ihr Geld in den Pflanzungen arbeiten, vergrößern sie womöglich, und das Kapital bleibt so Afrika erhalten.

So beginnen die Deutschen wieder eine Rolle zu spielen. Fast ausschließlich handelt es sich um erfahrene Vorkriegspflanzer, die überall gern gesehen werden und die in den meisten Fällen zunächst in einer der fremden Farmen tätig sind, um sich in die neuen Verhältnisse einarbeiten zu können.

Die einschneidendste Veränderung liegt in der Zusammensetzung der Bevölkerung. Die Hauptrolle spielen nicht Engländer oder Deutsche, sondern Inder und Griechen. Im Sudan und im Kongo liegt der Handel in den Händen der Griechen. In Ostafrika dagegen, wo die kaufmännische Klasse von den Indern vertreten wird, nehmen sie eine mehr und mehr dominierende Stellung unter den Plantagenbesitzern ein. Man kann den Griechen eine gewisse Berechtigung ihrer Ansiedlung nicht absprechen. Sie waren die ersten, die sich am Kilimandjaro angepflanzt haben, und sie arbeiteten vor dem Kriege an der Kultivierung derjenigen Gegenden, an denen sich keine Deutschen ansiedeln wollten. Der billige Verkauf deutschen Eigentums hatte auch weniger neue griechische Ansiedlungen als vielmehr nur eine Erweiterung der bestehenden zur Folge.

Neu sind dagegen die indischen Pflanzungen. Die Inder — vor allem Goanesen — waren zwar schon vor dem Kriege Vertreter des Handels an der ganzen Ostküste, aber es ist noch nicht lange her, daß sie sich bis weit ins Innere ausdehnten. Heute reicht ihr Einfluß bis an die Grenze des Kongostaates, und in Uganda sorgen sie durch Schulen und Wanderprediger für die Einführung und Befestigung ihrer eigenen Kultur. Daß ehemals deutsche Pflanzungen in indischen Besitz übergegangen sind, ist sehr bedeutsam für die Entwicklung dieser Rasse in Afrika.

Damit ist die „ostafrikanische Völkerbowle", wie Chamberlain sie kürzlich taufte, noch lange nicht erschöpft. In den Händen der Norweger liegt die Verwertung des Mahagoni- und Tiekholzes, Schweizer betrachten den Sisal als ihren Ressort, und nun beginnt mitten unter diesen Rassen noch eine andere hervorzutreten, die vielleicht die meiste Berechtigung hat, in Afrika gehört zu werden. Es sind die Neger selbst, die lange genug mit ausländischen Elementen zusammengelebt haben, um auch für sich Selbständigkeit zu fordern. England sucht den Bewegungen dadurch die Spitze abzubrechen, daß es für die Eingeborenen Reservate schafft, in denen sich Asiaten und Europäer nicht ansiedeln dürfen. Allerdings sind die kleinen Eingeborenenpflanzungen vom wirtschaftlichen Standpunkte aus vollständig unrentabel, aber den Negern bleiben die Augen vor Europa geschlossen, und damit ist der Zweck erreicht.

Mit diesen Reservaten, die ebenfalls aus deutschem Grund und Boden bestehen, ist auch das letzte Stück Erde aufgeteilt. Alle ihre heutigen Besitzer, und alle die, die sich als die neuen Herren des Landes betrachten, sind nicht besonders entzückt, wenn unter den Deutschen auch die vielen erfahrenen Vorkriegspflanzer zurückkehren. Um so wesentlicher ist es für diese, daß sie seitens der Engländer nicht nur keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt bekommen, sondern auch nach Möglichkeit unterstützt werden. Man behandelt die Deutschen im Gegensatz zu allen anderen Rassen als gleichberechtigt und spricht mit objektivem Interesse und mit unverhohlener Bewunderung über die Leistungen der deutschen Truppen.

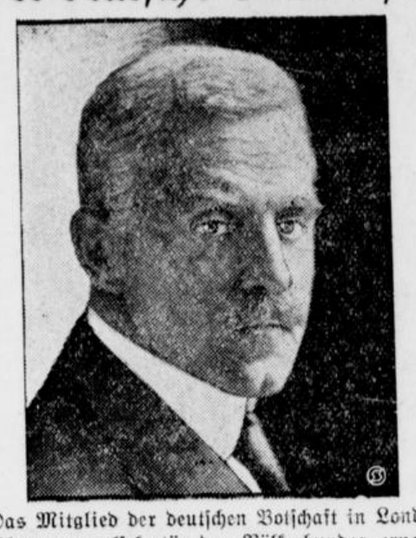
Die heutigen Ankaufsverhältnisse haben sich gegenüber den früheren sehr verändert. Fertige Kaffeeplantagen sind so gut wie nicht zu haben, da alles in festen Händen ist und die Preise im Verkaufsfalle sehr hoch sind. 15 Pfd. für den Hektar oder gar 2 Schilling für den Strauch sind keine Seltenheit mehr. Leichter kann man noch unbepflanzten Boden bekommen, der sich für Kaffee eignet. Er erfordert schwere Arbeit; aber gerade der berühmte Kilimandscharo-Kaffee bedeutet Kapitalanlage in einem erstklassigen Objekt. Ebenso öffnet sich der europäische Markt für die Sorte Tanganyika und für andere Arten, während er früher dem afrikanischen Kaffee völlig ablehnend gegenüber stand. Das hängt mit der Verbesserung der Qualität durch Modernisierung der Anlagen und größerer Sorgfalt bei Pflanzung und Ernte zusammen. Die Produktion, die 1924 170 000 Sack betrug, ist heute auf 450 000 Sack gestiegen.

Weniger günstig ist die Lage für Baumwolle, mindestens für kapitalschwache Ansiedler. Diese pflegen sie deshalb zu bevorzugen, weil man bei ihr nach fünf Monaten bereits ernten kann und auch vom Gouvernement Boden zu pachten bekommt. Die Nachteile liegen in der Abhängigkeit von der Witterung. Erst im Jahre 1925 haben durch das Ausbleiben einer Regenzeit die meisten Elsässer, die Baumwolle pflanzten, ihr Kapital verloren. Weniger gefährlich sind kleine Küstenpflanzungen, vor allem Gummi und Hanf, den die Deutschen vor 30 Jahren nach Afrika importiert haben. Heute steht Sisal an erster Stelle der Produktion Ostafrikas. Seine Exportziffer betrug 1924 fast ½ Million Pfund Sterling gegen 370 000 für Baumwolle und 350 000 für Kaffee. Endlich können sich die kleinen Pflanzungen mit Mais bei ungünstigem Wetter stets über Wasser halten.

Die Aussichten für Kolonisten in Ostafrika sind durchaus nicht schlecht, und einen Vorteil hat dieses Land noch vor allen anderen, auch dem anschließenden Kenya gegenüber: die billigen Arbeitskräfte. Sie erhalten selten mehr als 18 Schilling im Monat. Auch in einem Kilogramm Baumwolle steckt nicht mehr als eine Erntearbeit von 3 Pfennig. Dabei wird Kaffeepflücken usw. von Kindern erledigt, und die Anwendung von Traktoren macht die Pflanzungen von Saisonarbeitern unabhängig. Diese immer mehr in Anwendung kommenden landwirtschaftlichen Maschinen sind ein ebenso großes Feld für die deutsche Industrie wie die Einführung von Motoren. Gegenwärtig werden die meisten Maschinen in Sisal- und Baumwollwerken noch mit Holz geheizt. Da aber mit dem Augenblick, da dieses weiter als 6 Kilometer herantransportiert werden muß, der Motor billiger wird, so werden früher oder später alle Maschinen darauf umgestellt werden müssen. Es besteht zurzeit Mangel an unbedingt nötigen Vertretungen für die Beschaffung von Ersatzteilen. Leider reagieren bisher noch keine deutschen Firmen auf diese Anregung von deutsch-afrikanischer Seite.

Es sind nicht nur wirtschaftliche Gründe, die Ostafrika zu einem bevorzugenswerten Lande machen. Zwar gibt es eine strenge Absonderung nach Indern, Negern und Weißen, aber zwischen den wenigen Europäern selbst bestehen keine sozialen Unterschiede. Für die Schwarzen bleibt jeder „Mzungu" der „Bwana Mkubwa", der „große Herr". Ein Europäer, der sich hier einmal eingewöhnt hat, ist der ungekrönte Herr seines Distrikts und wird ihn nie mehr für dauern verlassen wollen; denn Afrika ist das Land der unbeschränkten Individualität.

Der deutsche Generalsekretär beim Völkerbund.





Das Mitglied der deutschen Botschaft in London, der erste Botschaftsrat Herr Dufour-Feronce, ist zum Untergeneralsekretär des Völkerbundes ernannt worden. Die Schweizer Presse begrüßt diese Ernennung mit besonderer Genugtuung. Herr Dufour-Feronce ist kein Berufsdiplomat; er war vor seinem Eintritt in die diplomatische Karriere Großkaufmann in Leipzig. Er wurde dem als Botschafter nach London gehenden Hamburger Senator Sthamer als Mitarbeiter beigegeben. Das Journal de Genève, das die im Völkerbundssekretariat herrschende Ansicht wiedergibt, erklärt, daß man nicht daran zweifle, daß der neue Untergeneralsekretär „sich leicht den neuen Verhältnissen anpassen wird, unter denen er zu arbeiten hat, er wird für sein Amt überdies eine große Kenntnis der Welt, eine gewisse Erfahrung und Autorität mitbringen". —Unsere Bilder zeigen den neuernannten deutschen Untergeneralsekretär des Völkerbundes, den bisherigen Botschaftsrat, Dufour-Feronce (links) und den Generalsekretär des Völkerbundes Sir Eric Drummond (rechts).

Denkmals-Einweihung in Volmarstein.

Sonntag, den 31. Oktober, wurde auf dem Schloßberg in Volmarstein neben den Ruinen der alten Burg das Denkmal für die gefallenen Söhne der Gemeinde eingeweiht unter großer Beteiligung der Vereine des Ortes und der umliegenden Gemeinden und der Bürgerschaft. Pastor Lambeck, Volmarstein, hielt die Weiherede. Nach der Einweihung wurde auch ein Kranz an dem Denkmal für die Gefallenen von 1870-71 niedergelegt.

Kirchengeschichtl. Arbeitsgemeinschaft

Auf der Tagung der kirchengeschichtlichen Arbeitsgemeinschaft der Provinz Westfalen in Hamm am Mittwoch, den 10. Nov., werden folgende Vorträge gehalten: Geh. Rat Dr. Eickhoff: „Luther in der Mitwirkung seiner Persönlichkeit auf Männer der Kunst und Wissenschaft in den nachfolgenden vier Jahrhunderten". Pfarrer Lic. Stein: „Der evangelische Pfarrer und die kirchliche Kunst unserer Tage". Univ.-Prof. D. Dr. Rothert-Münster, der am 27. Oktober seinen 80. Geburtstag feiern konnte, gibt einen Rückblick auf das bisherige Bestehen des Vereins und einen Ausblick auf seine Zukunft. Prof. Rothert gilt als der beste Kenner der westfälischen Kirchengeschichte.

Thomas Hüglins Sonnenflug

Roman von Karl Gauchel.

14. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Er nur ganz allein. Sein ganzes Wissen und Können, die große phantastische Kraft seines Geistes, sein ganzes Sein hatte er hineingegossen in dieses Werk. Nun war es geworden, gewachsen, gereift unter seinen Händen, war ein Teil seiner selbst geworden, der kühn und stark gefügte Leib, dessen Seele zu sein er selbst bestimmt war. Wie Schöpfergedanken durchrauschte es ihn. Sorgfältig hatte er nochmals alles geprüft, mit suchenden Händen den Motor, die Hebel, die Verbindungsstrossen betastet. Und seufzte befreit auf und trat aus der dämmernden Halle in den hellen, jauchzenden Tag.

Da sah er die Menge, wie sie unabsehbar wie ein eherner Kordon den weiten Platz umlagerte, sah dieses weite, flache Feld, das die Geburtsstätte seines Ruhmes werden sollte, sah die bunten Gruppen der Auserwählten, die sich hier zwanglos und schillernde Farbenkontraste weckend auf weitem Plane durcheinander bewegten, die leuchtenden Toiletten der Damen, die blinkenden Achselstücke der Offiziere, die knappe, schmucke Sportdreß der bekannten Herrenflieger. Und dazwischen wie weiße Sonnenflecke die Panamas der Zivilisten.

Ein unbändiger Stolz durchzuckte sein Herz.... Heute herrschte er im deutschen Vaterlande, Stunden noch, und der Draht würde seinen Namen hinaustragen in alle Erdteile, ruhmvoll, sieggekrönt, unerreichbar. Und der dunkle Schnurrbart sträubte sich, die kühn geschwungenen Lippen formten ein wildes, jubelndes Siegeswort: Und gleich darauf knirschten die weißen Zähne: „Amerika, dies ist die Rache für die zwei bewußten Jährchen!"

Er schaute sich um. In nächster Nähe standen die bekannten Herrenflieger plaudernd zusammen: Jeannin, Hirth, Vollmüller, und wie sie alle heißen mochten.

Aus der schwazenden Gruppe löste sich eine Gestalt und kam auf ihn zu.. Erst im Näherschreiten erkannte ihn Thomas Hüglin: Hans Westermann. Nachlässigen Schrittes, die Zigarette zwischen den Lippen, schritt der Ingenieur ihm entgegen. Und sie standen sich gegenüber. Auge in Auge! Gott, wie hatte der Mensch sich verändert!

Bleich das Gesicht und wirr die tiefumschatteten Augen, um den schmalen Mund mit dem englisch gestutzten Schnurrbart zogen sich tiefe, scharfe Linien. Aber ruhig und kühl wie immer bot dieser Mund jetzt den Gruß. Und Hand lag in Hand. „Was macht dein Sturmgesell?" — „Willst du ihn sehen?" Ein kurzes Kopfnicken als Antwort, dann hob Hüglin einen Zipfel des großen Zeltvorhanges, der die Ausfahrt abschloß.

Und sie standen, getrennt von dem Leben da draußen, in der einsamen Halle, wo gespenstisch in ungewissem Dämmerlicht der Wundervogel seinem Siege entgegenträumte.

Aber kein Blick Westermanns streifte das neue Flugzeug. Unruhewoll, flackernd suchten seine Augen im Gesicht des Gegenübers. Da kroch ein dumpfes Ahnen diesen an, und seine dunklen Augen sprühten ein trotziges Licht. „Du weißt schon?" Heiser, verbissen, voll Qual entrangen sich die Worte Westermanns Mund.

Und kühl und ruhig erwiderte der andere: „Nein, aber ich ahne!" Sinnverloren die Worte. „Du ahnst! — Gut, dann kennst du deine Macht über das Mädchen! Ich habe mir einen Korb geholt — Deinethalben!" Und die heißen flackernden Augen bohrten, saugten sich in die Blicke Hüglins.

Der wich ihnen nicht aus. Hochauf straffte sich seine Gestalt. Stolz, kalt klangen seine Worte: „Vielleicht. Hans, noch weiß ich das nicht. Aber möglich ist es immerhin. Ich habe nichts dazu getan. Wenn es so ist, dann spricht die Natur. Deinetwegen tut es mir leid, aber meinetwegen freue ich mich. Ich kann nicht anders. — Es wäre eine Lüge, wenn ich dir süße Worte machen wollte. — Und damit du klar siehst: jetzt beanspruche ich für mich das Recht, um Käthe werben zu dürfen!" — „Gut gebrüllt, Löwe, aber ich bin noch nicht fertig mit dem Mädchen!" — Hüglin zuckte kalt die Schultern. „Wie du willst, Hans, aber die Absage Käthes an dich gibt mir den Weg frei. Und, das wirst du einsehen, in diesem Falle, nur in diesem Falle, wo die Verhältnisse so eigentümlich liegen, hört jede Freundschaft auf."

In verbissener Wut starrte Westermann auf den Boden. Ein wildes Zucken lief über sein Gesicht. Da wurde in dem anderen die alte Freundschaft wach und klang echt und warm aus seinen Worten: „Hans, laß keine Feindschaft wachsen aus diesem Kampfe. Laß uns ehrlich zueinander sein. Ja, ich liebe Käthe, und — ich habe um nichts anderes mitzuwerben wie du. Und — bringe auch nichts anderes mit. Wo dein Nachteil liegt, liegt auch dein Vorteil. So sind wir im Kampfe. Wer da Sieger bleibt, die Entscheidung liegt bei der Dame. Aber wie es auch kommen mag, laß diese Gegnerschaft nicht abfärben auf unsere Freundschaft. Laß uns die hochhalten."

Impulsiv streckte er dem Freude die Hand hin. Aber übermannt von Grimm und Wut schlug der sie zur Seite. „Ich mag dein Mitleid nicht, Mann! Wir sind fertig miteinander!" Heiser klangen diese aufgeregten Worte dicht vor Hüglins Gesicht, dann hatte Westermann sich gewandt und eilig die Halle verlassen.

In tiefem Sinnen stand Thomas Hüglin da. Es tat ihm ehrlich leid um den alten Kommilitonen. So was hatte ein glattes Dasein gehabt, kannte nicht Kampf, nicht Sorge; auf dem Präsentierteller brachte ihm das Leben seine lockenden Gaben. Aber kam dann einmal eine schwere Stunde, dann war es alle. Die geringste Enttäuschung warf den ganzen Mann um. Hochauf reckte sich des Fliegers kräftige Gestalt. Nein, er wollte doch nicht auf die harten Jahre schmähen, sie hatten ihn stark und wetterfest gemacht, er wollte den Sturm sehen, der ihn umwerfen konnte.

Und dann mit einem Male kam eine trunkene Glückseligkeit über ihn. Er dachte an Käthe. Einen jauchzenden Ruf stieß er aus, die Brust wäre ihm sonst gesprengt. Dann eilte er auch ins Freie.

Vor dem benachbarten Hangar kurbelte gerade der Benjtmin der deutschen Flieger, Bruno Werntgen, den Motor seines Eindeckers an, schwang sich auf und hastete in weiten Sprüngen über das Feld. Und dann, ein Surren der Propeller, hob sich die Maschine, stieg höher und höher und kreiste mit eleganten Bewegungen über den Köpfen der starrenden Menge.

Mit feinem Lächeln sah Thomas Hüglin ihm nach. Ja, das war schön, war groß, aber der „Sturmgesell" war doch noch etwas anderes, Größeres. Ueber den weiten Plan sah Thomas Hüglin Kommerzienrat Laband auf sich zuhaften, aufgeregt, glücklich, schon von weitem den grauen Zylinder schwenkend.

Heiß quoll es in Hüglin auf. Der da, das war sein Mann, war sein aufrichtiger Freund. Der stand fest und selbstbewußt mit beiden Füßen im Leben, wie er selbst. Der hatte ihn verstanden und achtete ihn darum. Und da ging er ihm entgegen; herzlich schlug Hand in Hand. Forschend glitt das Auge des Aelteren über das freudige Gesicht des jungen Fliegers. „Alles gut?" Der lachte. „Kaum noch halten kann ich meinen „Sturmgesell"!" „Na, dann kann's ja losgehen, Hüglin. Und, wenn's Ihnen noch mehr Forsche bringen kann", lächelnd machte er eine Pause, „mir sind da eben so ein paar hohe Knaben von der Armeeverwaltung über den Weg gelaufen, natürlich Privatvergnügen von ihnen, aber man kennt das ja."

(Fortsetzung folgt).

Allerseelen

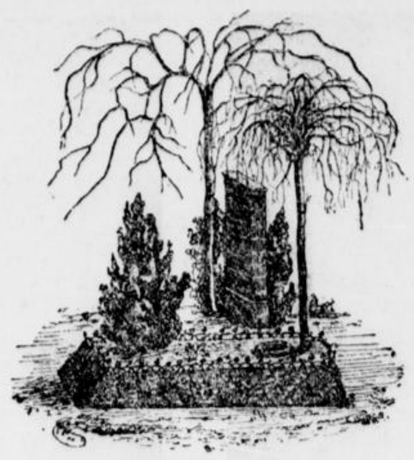
Der Tag der Toten.

Von Walter Handorf.

Die Hoffnung auf ein Leben nach dem Tode, die Ahnung von einem Jenseits ist vielleicht so alt wie das Geschlecht der Menschen selbst. Daß der Tod nicht das Ende bedeutet, ist die stärkste Triebfeder zur Erfassung der Verantwortung, die das flüchtige Leben uns auferlegt. „Es ist dem Menschen gesetzt zu sterben, danach aber das Gericht!" — so faßt das Christentum, das die Jenseitshoffnung bestätigte und befestigte, diesen Gedanken in strenger Warnung zusammen. In einfachster Weise löst dieser Glaube an ein Fortleben nach dem Tode und an ein Gericht über unser Leben auf der Erde jene sonst unlösbaren Rätsel und Wirrnisse, in die uns die so oft unfaßbaren Erscheinungen des irdischen Daseins verstricken. Die Hoffnung auf das Jenseits bedeutet dem Gläubigen die Umwertung aller Werte: was arm schien, wird reich; was sich dem Auge der Welt als Torheit darbot, wird höchste Weisheit. Es ist letzten Endes die Erkenntnis, daß unser Scheinleben auf der Erde nichts ist als ein Blitz zwischen zwei Ewigkeiten und nur sehr bedingten Wert besitzt.

Doch steht dieser Jenseitsglaube nicht ohne Anfechtung da. Schon von jeher hat scheinkluger Zweifel an den Fundamenten dieser tröstlichsten aller religiösen Lehren zu nagen versucht. Es sind keineswegs nur die oberflächlichen Betrachter der Dinge, durch deren Seelen wie ein Riß der Zweifel geht. Einer der eifrigsten Gottsucher des vorchristlichen Palästinas, dessen Schriften als „Prediger Salomos" zu den menschlich erbaulichsten Kapiteln der Bibel gehören, gab diesem Zweifel freien Lauf: „Es führt alles an einen Ort und ist alles von Staub gemacht und wird wieder zu Staub. Wer weiß, ob der Odem des Menschen aufwärts fähret und der Odem des Viehs unterwärts unter die Erde?" Und ein anderer Wahrheitssucher des Alten Testamentes konnte im Buche Hiob die Klage ausstoßen: „Ein Baum hat Hoffnung, wenn er schon abgehauen ist. Ob seine Wurzeln in der Erde veraltet und sein Stamm im Staube erstirbt, so grünet er doch wieder vom Hauch des Wassers und wächst daher, als wäre er gepflanzt. Wo aber ist ein Mensch, wenn er tot und umgekommen und dahin ist? Wie ein Wasser ausläuft aus dem See und wie ein Strom versieget und vertrocknet, so ist ein Mensch, wenn er sich legt und wird nicht aufstehen und wird nicht erwachen, so lange der Himmel bleibt, noch von seinem Schlaf erweckt werden." — Es ist der ewige Hader zwischen dem die trügerische Logik erdgebundenen Denkens verachtenden Glauben und dem grübelnden, zerlegenden und zersetzenden Verstande.

Am Tage des Gedenkens für die Toten, die in der Spanne des letzten Jahres von uns gegangen sind, muß es uns Zurückgebliebenen laut zum Bewußtsein kommen, daß Frieden und wahres Glück immer nur diejenigen unter uns erlangen werden, die sich aus jenem Widerstreit zwischen Glauben und Verstand zur harmonischen Erkenntnis durchgerungen haben. Zu der Erkenntnis der alten Wahrheit, daß wir nichts wissen können; zu der Erkenntnis aber auch, daß wir umso mehr Anlaß haben, an Jenseits, Auferstehung und eine ausgleichende ewige Gerechtigkeit zu glauben. Intuitive Erkenntnis allein vermag unseren Herzen diesen Glauben zu bringen, vermag sie zu befreien von der Beklemmung vor dem düsteren Rätsel des Todes, getreu der sieghaften Verheißung des Erlösers: „In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden!"



Allerseelen

Senkt ein Leid sich auf dich nieder,
Das zu schwer dir scheint,
Kehre zu den Stätten wieder,
Wo du einst geweint;

Wo sich über grüne Hügel
Die Zypresse senkt,
Wo die Sehnsucht ihre Flügel
Auf zum Himmel lenkt.

Hier, an diese heil'ge Stelle,
Die dein Schmerz geweiht,
Spült dir keine Lebenswelle
Erdengram noch Leid;

Hier erscheint dir klein und nichtig,
Was dich schwer bedrückt;
Hier erkennst du, wie so flüchtig
War, was dich beglückt.

Was auch deinem wunden Herzen
Tat die Welt zu leid, —
Hier — hier bist du gegen Schmerzen,
Gegen Gram gefeit.

Fließen auch die Tränen nieder
Um verlor'nes Glück,
Kehrst du doch getröstet wieder
In die Welt zurück.

—oo—

Wie die Völker ihre Toten beisetzen.

Von F. Dunbar v. Kalkreuth.

„Liebreiches, ehrenvolles Andenken ist alles, was wir den Toten zu geben vermögen." Fast bei allen gebildeten Völkern, soweit wir die Menschheitsgeschichte zurückverfolgen können, finden wir die Bestätigung dieser goetheschen Worte. Schon in grauester Vorzeit (ca. 100 000 Jahre vor unserer Zeitrechnung) gaben die Neanderthalmenschen (bei Düsseldorf) ihren Toten Gegenstände mit ins Grab, weswegen wir vermuten dürfen, daß schon sie an ein Fortbestehen nach dem Tode glaubten, während die Aegypter, als erstes Kulturvolk dem Totenkult ihr Leben zu widmen schienen, wie es uns ihre pyramidalen Grabbauten bei Memphis und die Felsengräber bei Theben zeigen, die genaue Kopien ihrer täglichen Wohnhäuser waren, und in denen die kunstvoll einbalsamierten Leichen die Jahrtausende überdauerten. — Auch die Chinesen pflegen sorgfältig ihre Totenhaine, ist ihre Religion doch ganz dem Ahnendienst gewidmet, nur darf kein Baum, kein Strauch die Gräber beschatten, keine fremde Hand sie berühren, um nicht den Unwillen des die Seele schirmenden Erddrachen zu erregen. Man kann sich deshalb kein trostloseres Bild als diese Leichenfelder vorstellen. In Vorderasien (Indien, Persien, Palästina, Kl.-Asien) wurden Höhlen und Grottengräber mit übertünchten Steinen bevorzugt, wie sie auch die Griechen bis zur homerischen Zeit kannten. In Nordeuropa entstanden damals die Dolmen, Gräber, die durch einen Kreis riesiger Steine bezeichnet wurden, während in Mitteleuropa die Kelten ihre Toten in ausgehöhlten Bäumen und einfachen Gruben beerdigten. (Solch prähistorischer Kirchhof wurde sogar 1904 bei S. Lorenzo in Miranda gefunden und beweist das dreitausendjährige Bestehen der Ewigen Stadt.) Die Germanen waren schon seit der Bronzezeit (2. Jahrtausend vor Chr.) zur Verbrennung der Leichen und Beisetzung der Asche in Urnen übergegangen, wie es auch seit Homer in Griechenland und viel später auch in Rom Sitte wurde. Das ganze Mittelalter hindurch glaubten viele Römer, daß Cäsars Asche in einer Kugel, die den Caligula-Obelisken krönte (heute steht er auf dem Pelorplatz) eingeschlossen sei. Viele vornehme Geschlechter fuhren fort, sich in großartigen Sarkophagen (Deutsch: Fleischfresser) und Erbbegräbnissen beisetzen zu lassen, die nach jenem berühmten Monumente, das die Königin Artemisia ihrem Gatten Mausolus in Halikarnaß erbaute, benannt wurden (1857 ließ der Engländer Newton die Statuen dieses „ersten Mausoleums" in das Britische Museum überführen!). Auch Alexander der Große wurde in einem solchen beigesetzt, und noch 500 Jahre nach seinem Tode bezeugten die römischen Kaiser dem im gläsernen Sarge ruhenden Helden ihre Verehrung. Erst dieses Jahr ehrte das neue Italien das in Rom noch wohl erhaltene Grabmal der Scipionen durch eine Gedenktafel, während das Mausoleum des Augustus heute eine Konzerthalle, das des Kaisers Hadrian, die Engelsburg, geworden ist. Auch die christliche Lehre erklärte sich gegen die Leichenverbrennung, und so entstanden die weitausgedehnten Totenstädte der Katakomben, in denen Bischöfe und arme Fischer, gleich pietätvoll beigesetzt, der Auferstehung harren sollten. Später, als die christliche Religion in vielen Ländern die alleinherrschende wurde, beerdigte man die Verstorbenen auf Friedhöfen rings um die Kirchen, trug die Gebeine der Märtyrer aus den Katakomben und setzte sie in gläsernen Schreinen auf den Altären der Kirchen aus, während Fürsten und Herren unterhalb der Hochaltäre in Gruftgewölben beigesetzt wurden. Die Friedhofskunst zeitigte zuerst in Italien die schönsten Blüten. Davon zeugen die herrlichen „Campi santi" in Pisa, Senna und Mailand. Frankreich hat sein Panthéon und den Père Lachaise, Deutschland die Friedhöfe in Weimar und Wien, England die Westminster Abbey, in welchem das Irdische so vieler „Unsterblicher" beigesetzt wurde. Dazu kommen die Heldenfriedhöfe der im Weltkriege Gefallenen, die das Höchste, was ein Sterblicher besitzt, das Leben, geopfert haben.

Schon die alten Römer weihten den letzten Jahresmonat dem Gedächtnis der Toten; sie besuchten im Februar die Gräber ihrer Angehörigen und schmückten sie. Das Christentum übernahm diese schöne Sitte. Im letzten Monat des Kirchenjahres, am Allerseelen, ziehen die Katholiken, am Totensonntag die Protestanten, hinaus auf die Friedhöfe, und wer dann vor dem Grabe eines seiner Lieben sinnend steht, der mag daran denken, daß dieses Grab ja nur ein Nachtlager auf dem Wege ins Jenseits bedeutet, den wir alle wandeln.

Aus den Provinzen.

Tödlicher Betriebsunfall.

Herne, 2. Nov. Auf der Zeche „Hibernia" verunglückte ein Kesselschmied tödlich, indem ihm von einem lockergewordenen Kessel die Brust eingedrückt wurde.

Die Wiederinbetriebnahme der Zeche Holland.

Herbede, 2. Nov. Oben genannte Zeche der Herbeder Steinkohlenwerke wird nicht mehr in Betrieb genommen. Es handelt sich bei den Arbeiten auf der Zeche vielmehr um einige unbedingt notwendige Notstandsarbeiten. Die Zeche wurde im Juli 1925 wegen Unrentabilität stillgelegt.

Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Gemüsewagen.

Bottrop, 2. Nov. Auf der Hörderstraße in Bottrop stieß ein Fuhrwerk des Gemüsehändlers Mappenfeld mit dem von Boy kommenden Straßenbahnwagen der Vestischen Kleinbahn zusammen. Das auf dem Wagen sitzende Ehepaar Mappenfeld wurde heruntergeschleudert, und es wurde hierbei schwer verletzt.

Beim Spiel ertrunken.

Essen, 2. Nov. Das drei Jahre alte Kind E. N. fiel, als es im Garten spielte, in einem unbewachten Augenblick, in einen dort befindlichen kleinen Teich und ertrank.

Autobrand.

Ahlen, 2. Nov. Morgens 7 Uhr wurde die hiesige Feuerwehr alarmiert. Es brannte die Autogarage des Herrn L. Kirsch, Kühlstraße. Die Feuerwehr konnte des Feuers schnell Herr werden und es ist ein Glück, daß das Feuer keinen größeren Umfang nahm, welches in Anbetracht der dicht aneinander liegenden alten Häuser gefährlich werden konnte. Das Auto das Herrn K. ist vollständig ein Raub der Flammen geworden, ebenso der Autoschuppen. Wie verlautet, ist bei Inbetriebsetzung des Autos dieses entzündet worden.

Die Ruhr steigt.

Herdecke, 2. Nov. Die Ruhr steigt in bedenklichem Maße und hatte gestern vormittag bereits am Pegel einen Stand von 3,90 Meter erreicht. Einige Familien, die durch Grundwasser in ihrem Hause gefährdet waren, mußten die Wohnungen verlassen.

Das städtische Auto wieder da.

Münster, 2. Nov. Das städtische Personenauto, ein Wagen im Werte von etwa 20 000 Mark, das seit einigen Tagen verschwunden war, hat sich wieder eingefunden. Der Chauffeur, der den Wagen aushilfsweise führte, hatte damit eine ausgedehnte Schwarzfahrt unternommen, die in Düsseldorf ihr Ende fand. Von dort hat er sich telephonisch gemeldet und gebeten, den Wagen abholen zu lassen. Das Automobil ist in Münster wieder eingetroffen.

Schwerer Motorradunfall.

Dorsten, 2. Nov. Der Kaufmann Johann Hellmer aus Münster fuhr mit seinem schweren Kraftrade in rasendem Tempo die Chaussee von Herwest nach Haltern, obwohl er nicht mehr ganz nüchtern war und das Licht der Lampe aussetzte. Vor dem Bahnübergang bei Lippramsdorf stieß er auf einen auf der Straße liegenden Steinhaufen. Das Rad überschlug sich, und H. flog in hohem Bogen in den Graben. Er erlitt einen Schädelbruch und schwere Gesichtsverletzungen.

—oo—

Von der Deutschen Automobil-Ausstellung.

Die letzte nationale Ausstellung auf dem Gebiete der Auto-Industrie.

Am Freitag wurde in den Berliner Ausstellungshallen am Kaiserdamm durch Reichsverkehrsminister Dr. Krohne in Vertretung des Reichspräsidenten die diesjährige Automobil-Ausstellung feierlich eröffnet.

Die diesjährige Heerschau der deutschen Automobilausstellung in den Berliner Ausstellungshallen am Kaiserdamm hat begonnen. Zum letzten Male erscheint dabei die deutsche Auto-Industrie in sich geschlossen, während vom nächsten Jahre ab nur noch internationale Automobilausstellungen veranstaltet werden. Zugleich mit dieser letzten nationalen Ausstellung kann der Reichsverband der Deutschen Automobilindustrie auf eine 25jährige Geschichte der Entwicklung zurückblicken.

Seit dem verflossenen Jahre, da sich der Läuterungsprozeß in der deutschen Auto-Industrie noch nicht vollzogen hatte, ist ein sehr starker Umschwung eingetreten. Ueberall hat man versucht, durch eine unentwegte, zielbewußte Arbeit der drohenden Auslandsinvasion mit allen möglichen Mitteln zu begegnen, ein Streben, dem der Erfolg auch nicht versagt blieb. Das Ausland hat wieder lernen müssen, mit Achtung, statt mit Bedauern, von uns zu sprechen. Aufs beste gewappnet, tritt also die deutsche Auto-Industrie mit dieser Ausstellung an die Oeffentlichkeit, bereit, sich in Qualitätsware, in Preiswürdigkeit und Vollendung mit jedem anderen zu messen.

Im Zusammenhang mit der sich stark geltend machenden ausländischen Konkurrenz sind viele Firmen dazu übergegangen, ein neues Sechszylinder-Modell herauszubringen. An Neukonstruktionen sind allein 13 neue Sechszylinder-Motoren, ein Achtzylinder-Motor und nur 3 Vierzylinder-Motoren zu verzeichnen, ein Beweis dafür, daß man die außerordentlichen Vorteile der Erhöhung der Zylinderzahl für die Ruhe und die Zuverlässigkeit des Maschinenganges auch bei uns erkannt hat.

Als Glanzpunkt des Horsch-Standes sieht man den „Horsch 8", den neuen 12-Steuer-PS-Achtzylinder. Lange war es in allen automobilistisch interessierten Kreisen ein offenes Geheimnis, daß Horsch einen hochwertigen Achtzylinder-Serienwagen liefern werde. Nach jahrelangen konstruktiven und praktischen Versuchen kommt nun diese neue Konstruktion Paul Daimlers, des Chefkonstrukteurs der Horschwerke, in höchster Vollendung auf den Markt. Nach international anerkanntem Urteil ist der Achtzylinder eine gewaltige Verbesserung gegenüber dem Sechszylinder. Es ist deshalb kein Zufall, daß die ausländischen Automobilfabriken der obersten Preisklasse sich ohne Ausnahme dem Achtzylinder-Typ zugewandt haben. Die Horschwerke sind die ersten in Deutschland, die sich dieser Motorform mit ihren überragenden technischen Vorteilen zuwenden, und den Motor der Zukunft, den Achtzylinder, in Serien liefern.

Der seinerzeitige Konstrukteur des deutschen Einheitswagens, Prof. Becker, hat die für sein nicht ausgeführtes Projekt geleisteten Vorarbeiten in dem 10/40 PS-Ago wagen Standard 6 niedergelegt, ein Produkt mittelschwerer deutscher Kraftwagenerzeugung, der sich vor allem durch vollkommene Geräuschlosigkeit auszeichnen soll.

Die nächste Ueberraschung findet man bei Daimler-Benz, der dem Bedürfnis der deutschen Wirtschaft nach einem im Ankauf und Betrieb billigen, trotzdem aber absolut soliden Kraftfahrzeug von großer Zuverlässigkeit und Betriebssicherheit durch die Konstruktion eines neuen 2-Liter-Modells von 8/38 PS 6 Zylinder Rechnung getragen hat. Als offener Viersitzer soll der Wagen 7800, als viersitzige Innensteuerlimousine rund 8500 Mark kosten, ein Preis, der, wenn die Bürgschaft der Zuverlässigkeit des Firmentitels eingelöst wird, den Wagen vielleicht sogar für Exportzwecke geeignet macht. Brennabor hat die Preise für seine 6/25 und 8/32 Wagen weiter herabgesetzt. Sie liegen für den offenen Wagen unter 5000 und unter 6000 Mark.

Der populärste deutsche Kleinwagen, der sogenannte Opelfrosch, hat einer verbesserten Neukonstruktion Platz gemacht, wobei man wohl nicht fehlgeht, wenn man annimmt, daß schon allein Patentschwierigkeiten einen Umbau des Kleinwagens ratsam erscheinen lassen. Der kleine Opel wird von jetzt ab Vierradbremser, auch das übrige Fahrgestell hat einschneidende Veränderungen erfahren. Von den Erzeugnissen der Steyr-Werke interessieren besonders Type 12, der Sechszylinder mit Schwingachse und Vierradbremse (6/30) und Type 7, der Sechszylinder mit Vierradbremse (12/50).

Auch sonst bieten sich der Beweise genug für die Tatsache, daß die deutsche Industrie gewaltige Anstrengungen gemacht hat, um die seitherigen Vorsprünge der Auslandsfabrikate auszugleichen. Erfreulicherweise hat sie sich auch ehrliche Mühe gegeben, den Preisabbau soweit zu fördern daß ihre Fabrikate auch in dieser Hinsicht nicht von den Erzeugnissen der Auslandsindustrie übertroffen worden.

Gleichzeitig findet in Berlin an anderer Stelle, im Lunapark, eine Heerschau ausländischer Automobilproduktion statt, die von der Interessengemeinschaft der Importeure und Generalvertreter ausländischer Motorfahrzeuge und Zubehörteile abgehalten wird. An erster Stelle stehen bei dieser ausländischen Schau wieder die Amerikaner sowohl in bezug auf die Luxusklassen wie auch hinsichtlich der Gebrauchswagen.